Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Redaktionsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethens, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich, bei Abholung in der Expedition, durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 Mk.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 233. (Erstes Blatt.) Freitag, den 8. Oktober 1915.

Fortgang der französischen Offensive in der Champagne.

Vordringen auf dem Balkan.

WTB Großes Hauptquartier, den 7. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem nach und nach zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren und 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme—Py—Souain konnten in Richtung St. Marie Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzende Gegenangriffe wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere und 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Oestlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keine nennenswerten Erfolge erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Navarin-Gehöftes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feind, nach hin- und herwogenden Gefechten etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beausejour-Gehöftes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstoßen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 3 Offiziere und 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briqueterie-Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Im Aisne-Tale bei Sapigneul mißglückte ein schwächlicher französischer Ueberfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Vor Dünaburg drangen unsere Truppen in fünf Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des Dryswiaty-Sees ist der Feind weiter zurückgedrängt. Eine attackierende russische Kavallerie-Brigade wurde zusammengeschossen. Zwischen dem Boginskoje-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchsversuche, die ohne Ausnahme zum Teil nach Nahkampf gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Raggasem, an der Rigaer-Bucht, wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

In den Kämpfen bei Czartorysk ist der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Die seit Beginn der Woche wieder aufgenommene Offensive der Franzosen in der Champagne hält mit unverminderter Zähigkeit und Heftigkeit an, es scheint sogar, daß sie sich noch steigert, wenigstens lassen die Massenangriffe, von denen der deutsche Heeresbericht heute Mitteilung macht, darauf schließen. Der französische Generalstab scheint nach dem bombastischen Offensivbefehl Joffres, der ein Durchstoßen der deutschen Linien „bis ins freie Gelände" forderte, nicht locker lassen zu wollen, um die hochgespannten Hoffnungen der Franzosen und ihrer Verbündeten auf die neue, seit Monaten bis ins kleinste vorbereitete Offensive zu befriedigen, oder doch unter Anspannung aller Kräfte zum mindesten den Versuch dazu zu machen.

Wir haben die Fortsetzung der Durchbruchsvorstöße, nachdem sie an der eisernen Festigkeit der deutschen Verteidigungsmauer nach geringem örtlichen Erfolg und nach schweren Verlusten des Feindes ins Stocken geraten waren, erwartet und finden sie ganz natürlich und begreiflich. Wir wissen aber auch, daß unsere Heeresleitung darauf voll und ganz vorbereitet ist und alle Gegenmaßregeln getroffen haben wird, die sie einer solchen Uebermacht des Feindes, der unter allen Umständen unsere Linie durchbrechen möchte, koste es, was es wolle, entgegenzusetzen für nötig erachtet. Das deutsche Volk sieht daher mit Spannung, aber auch mit vertrauensfester Zuversicht, der Weiterentwicklung der feindlichen Angriffspläne im Westen entgegen. Der bisherige Gang der Operationen bestärkt es in dieser Zuversicht ebenso sehr, wie der Umstand, daß der militärische Wert der feindlichen Truppen durch die außerordentlich großen blutigen Verluste, die durch minder gute Truppen ersetzt werden müssen, immer mehr sinkt, unser schon vorhandenes Uebergewicht über sie aber wächst, und daß auch der moralische Einfluß, den der sich immer wiederholende Zusammenbruch der feindlichen Angriffe auf das feindliche Heer ausüben muß, dessen Tapferkeit und Stoßkraft zermürben muß.

Wie sehr der Feind übrigens seine Pläne bis ins kleinste ausgearbeitet und den großen Schlag, den er zu führen gedachte, vorbereitet hatte, geht daraus hervor, daß er hinter der deutschen Front durch seine Flugapparate Leute landen ließ, welche die Kunstbauten zerstören sollten. Das Wolffsche Bureau meldet darüber folgendes:

Wie wir vom westlichen Kriegsschauplatz hören, haben Engländer, Franzosen und Belgier versucht, Verschiebungen unserer Streitkräfte hinter der Front dadurch zu stören oder unmöglich zu machen, daß sie in zahlreichen Fällen im Rücken unserer Armeen aus Flugzeugen Soldaten absetzten, welche, mit Sprengstoffen ausgerüstet und in Zivilkleidung, Zerstörungen an den Kunstbauten vornehmen sollten. Außerdem entsandten sie über Holland nach Belgien eine große Anzahl von Personen mit den gleichen Aufgaben.

Auch diese groß angelegte Unternehmung beweist, welche Bedeutung den letzten Angriffen beigelegt wurde. Aber auch diese Absichten sind an der Wachsamkeit unserer Truppen und Behörden gänzlich gescheitert. Und daran erkennen wir deutlich, mit welch weitem Blick unsere Heeresleitung alle Gegenmaßregeln getroffen hat, um die Offensive der Westfeinde völligen Zusammenbruch entgegenzuführen.

Was der Heeresbericht über die gesteigerte Angriffstätigkeit der Gegner am Donnerstag und deren Ergebnisse meldet, läßt uns die Hartnäckigkeit und die Schwere der Kämpfe ahnen, die sich auf allen Teilen der französischen Angriffsfront in der Champagne entwickeln. Es sind die aus der letzten Zeit bekannten blutgetränkten Gefechtsstellen, an denen der Feind seine Durchbruchsversuche nach vorheriger, bis zu äußerster Heftigkeit gesteigerter Artillerievorbereitung erneuert hat. Nirgends aber hat er Lorbeeren an seine Fahnen geheftet, nur hier und da zunächst einen Augenblickserfolg erstritten, den er dann aber unter schwersten Verlusten wieder aufgeben mußte, um eine neue Schlappe reicher. So geschah es westlich der Straße Somme-Py-Souain, wo Teile neu eingesetzter Divisionen an einer Stelle über unsere erste Verteidigungslinie vordringen konnten, dann aber im Gegenangriff unter Hinterlassung einer stattlichen Zahl von Gefangenen wieder hinausgeworfen wurden. Auch östlich der genannten Straße drang der Feind im Massenangriff vor, erzielte aber auch hier, abgesehen von einer Stelle, wo er sich in einem kleinen Grabenstück halten konnte, um das der Kampf noch wütet, nichts Nennenswertes. Gescheitert sind auch die Angriffe nordwestlich Souain, wo der Feind sechsmal in großen Massen zum Sturm angesetzt hatte, die Durchbruchsvorstöße beim Gehöft Beau-Séjour und gegen die Briqueterie-Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe und der Ueberfall bei Sapigneul im Aisnetal. Den einzigen bemerkenswerten Erfolg hatte der Feind bei Tahure, wo er 800 Meter Raum gewinnen konnte. Der Angriff wurde aber bereits zum Stehen gebracht. Es handelt sich um einen kleinen Erfolg rein örtlicher Bedeutung, den unsere Feldgrauen ihm bald wieder entreißen werden. Nach den Andeutungen unserer Heeresleitung müssen die blutigen Verlusten der Franzosen bei all diesen Kämpfen wieder außerordentlich groß gewesen sein; außerdem büßten sie über 1000 Gefangene ein.

Auch auf dem russischen Kriegsschauplatz sind neue Ereignisse von Wichtigkeit eingetreten, von denen das bedeutendste das Eindringen der deutschen Truppen in die feindliche Stellung vor Dünaburg ist; es gelang in der großen Breite von fünf Kilometer. Die Zange um Dünaburg packt also immer mehr zu. Weiter südlich hat unsere Kavallerie den Feind am Dryswiaty-See weiter zurückgedrängt und eine feindliche Kavalleriebrigade zusammengeschossen, also vernichtet. Die Durchbruchsversuche der Russen bei Smorgon, die bisher blutig gescheitert sind, haben auch neuerdings nichts anderes als Zusammenbruch und den Verlust von über 1300 Mann als Gefangene erreicht. Man sieht, daß die Westoffensive den Russen nicht den geringsten Vorteil gebracht hat. Das gilt auch vom wolhynischen Kriegsschauplatz, wo die Armee Linsingen erfolgreich vordringt und nach dem österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht auch die Oesterreicher neue Erfolge errungen haben.

Der südöstliche Kriegsschauplatz hat heute zum erstenmal die Bezeichnung Balkan-Kriegsschauplatz erhalten. Aus nahe liegenden Gründen enthalten wir uns, darüber und über die Nichterwähnung der Heeresgruppe Mackensen Betrachtungen anzustellen. Der aufmerksame Beobachter wird schon selbst seine Schlüsse ziehen. Es gewinnt den Anschein, als ob jetzt die Operationen der Verbündeten gegen Serbien energisch aufgenommen und die vor kurzem durch Artilleriefeuer angekündigte deutsch-österreichische Offensive dort nunmehr eröffnet werden sollten. Mit dem Ueberschreiten der Donau, Drina und Save an mehreren Stellen, auf deren südlichen bzw. östlichen Ufer die verbündeten Truppen festen Fuß gefaßt haben, scheint ein verheißungsvoller Anfang gemacht zu sein. Die nächsten Tage schon dürften Zeuge neuer Ereignisse im äußersten Südosten sein. Der dritte Balkankrieg hat begonnen.

Vor den letzten Entscheidungen.

∞ Es will scheinen, als ob die allgemeine Kriegslage jetzt in das Stadium der letzten großen Entscheidungen getreten sei. Mit stärkster Spannung verfolgt alle Welt die Vorgänge an unserer Westfront und die Wendung der Dinge auf dem Balkan. In der Tat scheinen hier und dort gegenwärtig die Angelpunkte der letzten großen Entscheidungen zu liegen, nachdem auf den blutgetränkten Feldern Galiziens und Polens die grundlegende Entscheidung gefallen ist. Hier wie dort dürfen wir getrost und zuversichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen, weil wir hier wie dort uns jeder Möglichkeit gewachsen fühlen.

Die große englisch-französische Offensive hat zweifellos noch nicht ihren Abschluß gefunden, wie ihre Wiederaufnahme in der Champagne zeigt. Diesem erneuten Ansturm können wir natürlich noch weit gelassener und zuversichtlicher entgegensehen, als unsere Heeresleitung diesmal über die Absichten des Feindes gut unterrichtet ist und der Feind zum neuen Angriff nur Truppen vorführen kann, die bereits einmal von unseren braven Soldaten zurückgeworfen worden sind und daher nicht nur materiell, sondern auch moralisch geschwächt erneut gegen unsere Stellungen anstürmen können. Soviel steht heute schon fest, daß der Zweck der englisch-französischen Offensive, der Durchstoß bis „ins freie Gelände", die Entlastung des russischen Verbündeten und die Beeinflussung der Entwicklung auf dem Balkan vereitelt worden ist. Wie wenig den Russen durch die Offensive im Westen geholfen worden ist, geht am klarsten aus den Berichten unserer Obersten Heeresleitung hervor; und wenn die Russen durch den Angriff mit starken Kräften dennoch versuchen, ob unsere Ostfront inzwischen nicht geschwächt worden ist, so kann uns das nur recht sein; denn nach den Erfahrungen des ganzen Feldzuges können wir es nur mit Freude begrüßen, wenn die Russen sich uns in offener Feldschlacht stellen, weil sie dabei bisher stets die größten Verluste erlitten haben.

Daß der Balkan sich durch den Offensiv-Versuch der Franzosen und Engländer nicht hat beirren lassen, haben diese inzwischen selbst einsehen müssen. Mit dem letzten Mittel, das ihrer Diplomatie zur Verfügung stand, sind sie noch einmal in Sofia vorstellig geworden: natürlich mit dem Erfolge, daß Bulgarien das herrliche Ultimatum Rußlands, Frankreichs und Englands höflich abgelehnt hat. Das bulgarische Volk weiß heute, welches sein Weg ist, die Parteien sind einig, die Hoffnungen des Vierbunds auf die Opposition eitel. Radoslawow sieht mit Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen und identifiziert das Schicksal Bulgariens mit dem des Deutschen Reiches. Auch die Nachrichten aus Rumänien sind nicht beunruhigend; heute kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß es der rumänischen Regierung gelingen wird, die Neutralität zu bewahren, und daß das Kabinett Bratianu auch weitere Krisen überwinden würde, wie es die erste überwunden hat, als die Opposition zur Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn drängte.

Nicht geklärt ist für uns immer noch die Absicht Griechenlands, zumal wir nur sehr spärliche Nachrichten von dort erhalten und Telegramme nach Deutschland mehrere Tage unterwegs bleiben. Venizelos hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil König Konstantin ihm erklärte, daß er „der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen könne." Zum zweiten Male zeigte sich also der König stärker als sein Minister, und die Zukunft wird ihm und seiner Politik sicherlich recht geben. Venizelos hat kein Geheimnis daraus gemacht, daß er sich selbst dem Vierverband verschrieben hat und darum mit allen Kräften auch darauf hin zu arbeiten gesonnen sei, Griechenland an der Seite der Vierverbandsmächte in den Weltkrieg eintreten zu lassen. Das Verhängnisvolle dieser Politik liegt klar zu Tage, und da Angesichts der durch den Vierverband bereits erfolgten Neutralitätsverletzung Griechenlands die Entscheidung drängt, läßt es der König, gestützt auf seinen Generalstabschef, erneut auf eine Kraftprobe ankommen. König Konstantin ist kein Viktor Emanuel, er besitzt die Kraft, und vor allem die Ritterlichkeit, Loyalität und den Gerechtigkeitssinn, die dem italienischen König abgehen. Der griechische König läßt sich in seinem Bekenntnis zur strikten Neutralität Griechenlands auch **für den Fall, daß sie von den Vierbundsmächten mißachtet wird,** gewiß nicht durch seine etwaige Deutschfreundlichkeit bestimmen, sondern einzig und allein durch Griechenlands ureigene Staatsinteressen. In der Tat könnte Griechenland bei einem Siege des Vierverbands nur verlieren; denn es wäre dann zur gänzlichen Bedeutungslosigkeit verdammt, wenn einmal die Italiener an der albanischen Adriaküste und die Russen in Konstantinopel fest säßen.

Wie sich im übrigen militärisch die Dinge auf dem Balkan entwickeln werden, bleibt vorab am besten unerörtert, weil gerade in militärischer Hinsicht jedes Weissagen und Kombinieren sehr müßig und unnütz ist. Die nächsten Tage dürften übrigens bereits Klarheit nach dieser Richtung schaffen.

Vor der Kriegserklärung an Bulgarien.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien.

WTB Sofia, 7. Okt. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. **Gestern abend forderten die Vertreter des Vierverbandes ihre Pässe. Der italienische Gesandte, der keine Note überreicht hatte, schloß sich der Forderung seiner Kollegen an, der belgische Gesandte gleichfalls. Heute früh ließ sich auch der serbische Gesandte seine Pässe aushändigen.**

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien?

* **Von der holländischen Grenze, 7. Okt.** Aus Petersburg verbreitet die russische Telegraphenagentur eine Meldung aus der „Börsenzeitung", wonach dem serbischen Archimandriten in Moskau Mitteilungen zugegangen seien des Inhalts: **Bulgarien habe die Forderungen Rußlands abgelehnt und Serbien ein Ultimatum über Mazedonien gesandt, auf das es binnen 24 Stunden Antwort verlangte.**

Die Antwortnote Bulgariens auf das russische Ultimatum.

bb **Kopenhagen, 7. Okt. (Privattelegr.)** Wie aus Petersburg hierher verlautet, bedeutet die in sehr höflicher Form abgegebene bulgarische Antwort auf das russische Ultimatum dem Inhalte nach eine vollständige Ablehnung. Bulgarien bestreitet zunächst die von Rußland aufgestellten Behauptungen, wonach deutsche Offiziere sich in der bulgarischen Armee oder gar im Generalstab befänden. Weiterhin drückt die bulgarische Regierung ihr Erstaunen über die schroffe Stellungnahme Rußlands aus, die Bulgarien als provokatorisch empfinden muß. Bulgarien bedauert es, falls Rußland die Antwort als ungenügend empfinden und die Beziehungen zwischen beiden Ländern infolgedessen gemäß der russischen Drohung abgebrochen werden sollten, sieht sich aber außerstande, seinerseits an dieser Tatsache etwas zu ändern. Die russische Presse glaubt, daß die Kriegserklärung des Vierverbandes an Bulgarien unvermeidlich ist.

Bringt das russische Ultimatum die Entscheidung?

WTB **Genf, 7. Okt.** Die französische Presse erklärt, das russische Ultimatum an Bulgarien werde endlich die Entscheidung herbeiführen. Die Haltung Griechenlands und die Landung der Truppen der Alliierten in Saloniki würden auch auf die Haltung Rumäniens einen entscheidenden Einfluß ausüben. Einige Blätter, wie der „Matin", die „Guerre sociale", betonen, es sei notwendig, genügend starke Truppenmengen nach Mazedonien zu entsenden, damit die Alliierten auch ohne fremde Hilfe den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Ansturm siegreich überwinden könnten. Das beste Mittel, schwankende Staaten auf seine Seite zu bringen, sei immer noch der Sieg. — Gustave Hervé erklärt in der „Guerre sociale": Nötigenfalls müsse man auch die an den Dardanellen operierenden französischen Truppen nach Mazedonien werfen. — Clemenceau hofft, daß die Landung der Truppen in Saloniki nicht ebenso wie die Landung an den Dardanellen improvisiert sei, denn die Lage gestatte nicht, nochmals ähnliche Fehler zu machen wie bei dem Dardanellenunternehmen.

Einstellung der Vierverbands-Truppenlandungen in Saloniki?

bb **Chiasso, 7. Okt. (Privattelegr.)** „Corriere della Sera" meldet aus **Athen vom 6. Oktober mittags:** Die **gestern begonnenen Truppenlandungen des Vierverbandes** in Saloniki sind **bis zur Klärung der Lage eingestellt** worden.

Ratlosigkeit des Vierverbandes wegen Venizelos.

bb **Rotterdam**, 7. Okt. **(Privattelegr.)** Wie aus London und Paris hierher gedrahtet wird, findet gegenwärtig wegen des Rücktritts des Kabinetts Venizelos, welch letzterer in alle Pläne des Vierverbandes völlig eingeweiht war, ein reger Meinungsaustausch zwischen den Mächten des Vierverbandes statt. Dieser dreht sich um ihre Tätigkeit zur Unterstützung Serbiens. Londoner, Pariser und römische Drahtberichte zeigen deutlich, daß die Demission des Venizelos einen schweren Schlag für den Vierverband bedeutet, dessen einzelne Mitglieder sich förmlich ratlos zeigten. „Daily Telegraph" meldet dazu aus Athen, daß gestern Venizelos mitteilte, daß König Konstantin ihm nach seiner Kammerrede sofort erklärte, daß diese Auslassungen es der Krone unmöglich gemacht hätten, weiterhin mit Venizelos **zusammen zu arbeiten.**

bb **Rotterdam**, 7. Okt. **(Privattelegr.)** Nach Meldungen englischer Blätter hat der Rücktritt Venizelos' gewaltigen Eindruck gemacht. Die italienischen politischen Kreise verhalten sich aber ruhig, weil man der Ansicht ist, daß Ueberraschungen auf dem Balkan keinen Einfluß auf das Resultat des Krieges ausüben können. Die Entente wird ihre kräftigen Anstrengungen zur Vorbeugung der Vernichtung Serbiens und des Durchmarsches der Deutschen nach Konstantinopel fortsetzen. Die italienischen militärischen Sachverständigen versichern, die Entente habe im Gegensatz zu den Zentralmächten Kraft und Geld genug, um riesenhafte militärische Unternehmungen im Osten anzufangen.

Wichtige Konferenzen in Sofia.

bb **Budapest**, 7. Okt. Die Abendblätter melden aus Sofia: Die Mitglieder des Kabinetts hielten in der Wohnung Radoslawows einen Ministerrat ab. Die Beratungen dauerten von 8 Uhr abends bis spät nach Mitternacht. Die Kabinettsmitglieder verließen das Haus des Ministerpräsidenten erst gegen 3 Uhr morgens. Dann erschien dort der Hofmarschall General Sawow, der Generalissimus im Balkankriege und hatte mit dem Ministerpräsidenten eine kurze Besprechung. Darauf fuhren beide mit den königlichen Automobilen nach dem Badeorte Wranga, wo König Ferdinand zur Zeit weilt. Dort angekommen, wurden beide sofort in gemeinschaftlicher Audienz empfangen. Die Beratung beim König dauerte von ½5 bis 8 Uhr. Nachher fuhren der Ministerpräsident und General Sawow unverzüglich nach Sofia zurück. Die Herren begaben sich sogleich in das Palais des Präsidenten. Der Ministerpräsident lud darauf die Gesandten Oesterreich-Ungarns von Tanowski, des Deutschen Reiches, Dr. Michaelles und der Türkei, Feti Bey zu einer Besprechung zu sich. Die Konferenz mit den Diplomaten endete nach vier Stunden. Während dieser letzten Konferenz erschien der englische Geschäftsträger O'Brien im Ministerpräsidium, konnte aber durch Radoslawow nicht empfangen werden und wurde an den ersten Sekretär gewiesen.

Für heute wird die Kriegserklärung, und zwar nicht nur von Rußland, sondern auch von den übrigen Ententemächten erwartet.

Bildung eines griechischen Koalitionsministeriums.

bb **Berlin**, 7. Okt. **(Privattelegr.)** Ueber die Vorgänge in Athen sind an keiner derjenigen Stellen, die zuerst informiert sein könnten, weitere Nachrichten eingegangen. Man weiß noch nicht, wen König Konstantin nach dem Rücktritt Venizelos' mit der Kabinettsbildung betraut hat oder zu betrauen gedenkt. Doch wird in hiesigen diplomatischen Kreisen die über London hierher gelangte Meldung, daß ein Koalitionsministerium Zaimis gebildet werden solle, nach dem „Berliner Tageblatt" **für wahrscheinlich gehalten,** während eine andere Meldung, wonach Venizelos sich nach Saloniki begeben hätte, angezweifelt wird. Venizelos dürfte Athen kaum verlassen können, bevor er die Geschäfte an das neue Kabinett abgegeben hat. Bemerkenswert ist, daß nach einem Telegramm sogar das Reutersche Bureau in seinen Meldungen die ruhige Haltung des griechischen Volkes und die Treue, die das Volk dem Könige beweist, konstatieren muß. Wir haben gestern bei dem Eintreffen der Nachricht von dem Rücktritt Venizelos' betont, daß ein Volkswiderstand oder eine Bewegung zugunsten Venizelos' und der Ententemächte nicht zu befürchten sei.

Ruhige Stimmung in Athen.

bb **Athen**, 7. Okt. Nach Meldungen der Athener Blätter aus Saloniki ist seit der ersten **keine weitere Landung von Vierverbandstruppen weder an dem serbischen Ausladekanal noch an anderer Stelle von Saloniki vorgenommen worden.** Nach den letzten Meldungen ist die Zahl der bisher ans Land gesetzten Vierverbandstruppen **bedeutend geringer** als die ersten Meldungen. Es kann sich nur um wenige tausende handeln, die bisher auf griechischem Boden stehen.

Die Ministerkrisis hat weniger Aufregung hervorgerufen, als diejenige vom Februar. Bei der großen Mehrheit des griechischen Volkes ist zwar die Persönlichkeit Venizelos noch immer sehr beliebt, doch weniger seine Politik. Man erwartet überall eine baldige Beendigung der Krise und Annahme der Präsidentschaft durch Gunaris. Gunaris werde auf keine Schwierigkeiten zur Bildung eines neuen Kabinetts stoßen. Man hält es nicht einmal für wahrscheinlich, daß er zur Auflösung der Kammer schreiten müsse. **Die Oppositionspresse, die im übrigen stark angewachsen ist, verlangt Zurückziehung der Vierverbandstruppen.** Diese Blätter veröffentlichen auch eine große Anzahl von Depeschen, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß Bulgarien **sehr starke Truppenkonzentrationen** vorgenommen hat und mithin für das Eintreten jeder Möglichkeit gerüstet ist. Die Oppositionspresse weist darauf hin, daß diese bulgarischen Truppenverschiebungen nur die Folge der Ententelandung in Saloniki sind und hebt die Gefahr hervor, die diese Lage der Dinge mittelbar für Griechenland bedeutet.

Die „Kitchener-Armeen".

WTB. Etwa ein Jahr ist verflossen, seit der Begriff der „Kitchener-Armeen" zuerst auftauchte. Alle anderen Kriegführenden hatten Heere, die auf der mehrjährigen allgemeinen Wehrpflicht beruhten; England unternahm es, Armeen aus der Erde zu stampfen. Die anderen Völker rangen um den Sieg mit Truppen, die das Ergebnis der Arbeit vieler Jahrzehnte waren; England nahm den Wettbewerb mit ihnen auf, indem es Freiwillige auftrieb und sie in den großen Kampf hineinwarf.

Es hat lange gedauert, bis diese „Kitchener-Armeen" den Weg vom Werbezimmer durch die Kaserne, über den Uebungsplatz, über den Kanal, durch das halb englisch gewordene Nord-Frankreich, in den Schützengraben, in den wirklichen Krieg, Aug in Auge mit dem deutschen Gegner gefunden haben. Erst die Kämpfe der letzten Septembertage haben zu einer genauen Bekanntschaft der Deutschen mit richtigen „Kitchener-Divisionen" geführt — und den Deutschen in Gestalt von zahlreichen englischen Gefangenen die Unterlage geboten, sich ein zuverlässiges Bild von diesem Gegner zu machen. Und dieses Bild ist nicht erbebend:

Eine große Zahl der Leute war gezwungen, in die Kitchener-Armee einzutreten, da sie von ihren Arbeitgebern entlassen wurden. Teilweise wurden auch Flugschriften verteilt, die ihnen zu verstehen gaben, daß sie brotlos würden, falls sie sich nicht anwerben ließen. Die meisten der Leute sind nur unwillig in den Krieg gezogen, da sie sich nicht als Soldaten betrachten. Sämtliche Gefangenen machen einen unmilitärischen Eindruck und sind zum großen Teil zufrieden, daß sie aus der Front heraus sind.

Die Ausbildung in der Heimat bestand hauptsächlich in Marschübungen. Ein großer Teil der Leute hat überhaupt nicht geschossen, die anderen ein- bis dreimal, insgesamt 50 Patronen. Bis vor kurzem exerzierten sie noch mit Holzgewehren; ein Teil wurde erst im Juni, ein großer Teil kurz vor dem Abtransport nach Frankreich mit Gewehren ausgerüstet. Nur einige unter den Leuten haben ein- bis zweimal Schützengräben ausgehoben.

Die Offiziere überlassen die Ausbildung den schon wenige Wochen nach Eintritt ins Heer zu Unteroffizieren beförderten Leuten; von den sogenannten „Drilling Sergeants", altgedienten Unteroffizieren, sind nicht mehr viele in der Heimat.

Nach der Ankunft in Frankreich hörte jede Ausbildung auf. Eine Reihe von Uebungsmärschen führte die Leute allmählich der Front näher. Erst kurz vor den letzten großen Kämpfen kamen sie in die Gräben. Sie sagen allgemein aus, daß ihnen bis zum letzten Augenblick nichts von dem bevorstehenden Gefecht bekannt war. Ein Bataillon war erst einige Stunden in der zweiten Linie, als es beim deutschen Gegenangriff umzingelt wurde; sämtliche Offiziere fielen, und unter dem Feuer deutscher Maschinengewehre blieb fast niemand übrig. Die bereitgestellten Verstärkungen griffen überhaupt nicht in das Gefecht ein. Ein anderes Bataillon, gleichfalls umringt, dabei von der eigenen Artillerie geschädigt, erlitt so schwere Verluste, daß sich der Rest auf Befehl des Regimentsführers ergab. Ein drittes Bataillon wurde von seiner Brigade abgeschnitten, erhielt keine Unterstützung; mehrere Kompagnien wurden gänzlich aufgerieben.

Gefangene, die einer Reihe anderer Bataillone angehörten, nahmen an dem Angriff teil, den die Engländer selbst unternahmen. Sie sagen, daß die ganze Front dabei in Auflösung geraten sei, da die erwarteten Verstärkungen nicht eingetroffen seien. Verluste seien besonders durch Maschinengewehrfeuer sehr groß gewesen. Sie glauben nicht, daß viele Leute der Brigade übrig blieben. Die Offiziere seien entweder gefallen oder gefangen genommen.

So sind, alles in allem, die Kitchener-Divisionen für die Offensive ungeeignet. Da die Leute zum Teil überhaupt noch nicht im Schützengraben waren, fehlt ihnen auch die hier notwendige Zähigkeit. Sie machten, trotzdem viele sehr bald nach ihrem Einrücken in die vordere Linie gefangen waren, einen abgespannten, müden Eindruck. Sie ergaben sich, einmal flankiert, sehr bald und hielten nicht durch. Sie geben zu, daß sie froh sind, heraus zu sein, und sprachen sich sehr ungehalten über die Unfähigkeit ihrer Offiziere aus. Letztere, ebenso die Leute, sind meistens sehr jung. Man sieht außergewöhnlich viel schlecht gewachsene Leute. Die Disziplin ließ alles zu wünschen übrig. Einen guten Eindruck machte nur der größte Teil der Unteroffiziere.

Ein Bild, das zu denken gibt! Wir ernten die Früchte der allgemeinen Wehrpflicht, und zwar einer durch 100 Jahre jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangenen, die Engländer die Folgen ihres Systems.

Russische Angriffe zurückgeschlagen.

WTB **Wien**, 7. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze und bei Krzemieniec in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte an der ostgalizischen Front und an der Ikwa Ruhe.

Nördlich von Dubno und an der Putitowka setzte der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an, er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu erbittertem Handgemenge, so bei Olyka, wo den Russen eine Linzer Division mit gewohnter Kaltblütigkeit entgegentrat. Wir nahmen 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen.

Nordöstlich Kolki beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn ging der Feind an einzelnen Stellen auf dem Westufer des Styr vor. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Oesterreichisch-ungarische Bataillone entrissen den Russen das zäh verteidigte Dorf Kulikowice am Styr, wobei 200 Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Ezartorysk.

Bei den Streitkräften an der oberen Szczara nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Doberdo bei Petjano versuchten Abteilungen eines italienischen Mobilmilizregiments, anzugreifen. Das Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorpostenaufstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen gestern zwischen der Drina-Mündung und dem Eisernen Tor an zahlreichen Punkten den Uebergang über die Save- und Donaulinie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 7. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois dauerte die gegenseitige Beschießung an, mit besonderer Heftigkeit südlich vom Walde von Givenchy. Wir machten einige Fortschritte durch Angriffe mit Granaten in den Verbindungsgräben südwestlich vom Schlosse La Folie. Von der ganzen übrigen Front wird nur Artillerietätigkeit gemeldet, so in der Champagne zwischen Maas und Mosel, nördlich von Flirey und von der lothringischen Front bei Leintrey, Gondrexon und Domevre.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Unsere Unternehmung in der Champagne erzielte heute neue Ergebnisse. Unsere Infanterietruppen erstürmten nach starker Artillerievorbereitung das Dorf Tahure und erreichten den Gipfel des Hügels gleichen Namens, der einen Stützpunkt in der zweiten feindlichen Linie bildete. **Wir rückten ebenfalls in** der Umgebung der Navarinfarm **vor. Die Gesamtzahl** der Gefangenen übersteigt augenblicklich 1000. Auf der übrigen Front meldet man nur Artilleriekämpfe, die im Artois, im Gebiet des Givenchywaldes an der Höhe 119, in den Argonnen, nördlich La Harasee, im Priesterwalde, in Lothringen bei Leintrey, Reillon und Badonvillers, sowie in den Vogesen am Kamm von Meberal besonders heftig sind.

Französische Hoffnungen.

bb **Genf**, 7. Okt. Es wäre voreilig, so kommentiert man in Paris die vorgestrige und gestrige Joffrenote über die Frontvorgänge in der Champagne, aus den kargen Mitteilungen der französischen Heeresleitung den Schluß zu ziehen, daß Langle de Carys Bemühungen lediglich einer Erschütterung der deutschen Stellungen zwischen Tahure und Berdegrange gelten. Fraglos würden auch die anderen Frontabschnitte zwischen Ville de Tourbe und Auberive nicht vernachlässigt. Zum System der Finten das selten größere Bedeutung erlangt habe als gegenwärtig in der Champagne, gehöre eine möglichst geschickte Irreführung des Gegners. Ueber die näheren und ferneren Vorstoßpläne als Hauptbedingung des Erfolges werde wohl in beiden Lagern das bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren getriebene, den Erfolg vorbereitende Erkundungswesen angesehen, das in diesem Gelände und wegen der beiderseitig erprobten Aufmerksamkeit erheblichen Schwierigkeiten begegnet.

Im Weinrausch in den Tod getrieben.

bb **Berlin**, 7. Okt. Interessante Streiflichter auf die letzten Kämpfe in der Champagne wirft ein Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times", den wir der „Kreuzztg." entnehmen. Was unsern Feldgrauen längst kein Geheimnis mehr war, daß die unglücklichen Opfer der Grey, Delcassé & Co. im Weinrausch in den Tod getrieben werden, bestätigt auch der Engländer, indem er die besondere Portion Wein erwähnt, bei den französischen Soldaten als sicherstes Zeichen des bevorstehenden Angriffs dient. Ist es doch nach den Berichten zurückgekehrter Verwundeter erst kürzlich in den Argonnen vorgekommen, daß ein sinnlos betrunkener französischer Offizier, eine Weinflasche schwingend, zu den Unitriern übergelaufen ist!

„Französische Artillerie von jedem denkbaren Kaliber", heißt es in dem Bericht der „Times", „arbeitete seit Wochen Tag für Tag", und an den meisten Tagen heißt es im amtlichen Bericht: Die Kanonade war in der Champagne sehr heftig." Durch ganz Frankreich lief ein hoffnungsvolles Flüstern: „Wir werden angreifen . . . Die Lazarette halten sich bereit, es ist so weit." In den Gräben brannten die Leute auf den Kampf mit dem Feinde. Ihre Kampflust wurde durch fortwährende Herausforderungen geschürt, die aus den deutschen Linien kamen. Am Mittwoch voriger Woche war der Zweifel bei den Soldaten beinahe der Gewißheit gewichen und in der Nacht des 24. wurde jeder Zweifel durch den für den französischen Soldaten überzeugendsten Beweis behoben: durch die Ausgabe einer Extraration Wein. Um 9 Uhr versammelten sich seltsame Gestalten in ihren „unsichtbaren" blauen Uniformen und den mittelalterlichen Stahlhelmen um ihre Kompagnieführer, die ihnen in sündenden Worten zuriefen, was Frankreich und ihr Regiment von ihnen erwarte. Mit dem Wahlspruch „Siegen oder Sterben" unter heiserm Schreien und dem Gesang der „Marseillaise" und „Carmagnole" stürzten sie aus ihren Gräben hervor, dem Feinde entgegen. . . ."

Aus der Schlacht bei Loos.

* Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg." schreibt unter dem 30. September: Nach gut 70stündigem Feuer, von dem uns selbst hier der Schädel brummte, kamen die Engländer vor. Sie machten einen Gasangriff größten Stils und mit solchen Gasmengen, daß bei uns etwa zwölf Kilometer hinter der Front abends in windstillen Ecken und Höfen es unangenehm nach Chlor stank, die Augen tränten und man bekam Kopfschmerzen. Zum Glück sind unsere Truppen durch Kopfmasken gut geschützt, die sich auch sehr bewährt haben. Bezeichnend ist für die Engländer folgendes: Nach den ersten Gaswolken machten sie einen Angriff mit betrunkenen Schwarzen, der keinen Erfolg hatte. Gleich hinterher einen zweiten Gasangriff über die Schwarzen weg, der von diesem Kanonenfutter alles tötete, was noch am Leben war, und dann erst stürmten die maskengeschützten weißen Engländer, diesmal mit Erfolg. Am selben Abend kam der Gegenangriff. Noch nie habe ich unsere Soldaten mit solcher Begeisterung von einem Sturmangriff und von ihren Führern sprechen hören. Wohl gab es Kompagnien, die nach dem Sturm von Unteroffizieren geführt wurden. Die Verluste waren, was Tote und Schwerverwundete angeht, nicht so schwer, die Gräben waren wiedergenommen und mancher Kamerad, der gefangen oder verwundet noch darin saß, wurde befreit. Nun kam der Verwundetenstrom rückwärts in die Lazarette. Ganz im Gegensatz zu Neuve Chapelle und den Maikämpfen wenig Schwerverwundete zum Glück. In Trupps zu 20 und 30 kamen sie an, einer stützte den andern, meistens brachten sie stolz ein paar gefangene, verwundete Engländer mit. So ging es den ganzen Samstag und Sonntag, Tag und Nacht, mehrere Hundert. Und wir hatten Arbeit, nicht zu knapp, aber auch hohe Befriedigung, so daß man stolz auf seinen Beruf ist und zugleich dankbar, daß man arbeiten darf und kann. Was kann man, wenn gutes Verbandmaterial vorhanden und man weiß, worauf es ankommt, den Verwundeten Schmerzen sparen durch gute Schienen und Verbände. Dazu trotz allen Jammers ringsum eine gewisse gehobene Stimmung aus dankbarem Herzen heraus. **Es wäre ja auch traurig,** wenn wir im Lazarett nur Blut und Wunden und Sterben sehen sollten. Gestern kam ein Lazarettzug, der uns 123 nicht marschfähige Verwundete abnahm. Von 12 bis 4½ Uhr nachts wurde er beladen; man muß unsere Sanitätsleute oft bewundern, wie sie so tapfer durchhalten, doch für die feinere Arbeit muß man Schwestern haben, die fehlen uns sehr.

Englisches Eingeständnis der Mißerfolge.

WTB **London**, 7. Okt. „Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel: Die deutsche Linie ist an verschiedenen Punkten stark eingedrückt, aber anscheinend (?) nicht durchbrochen. Die Berichte rechtfertigen nicht die Annahme, daß unsere Armeen dem Feinde entscheidende Schläge versetzen. Um auf die Deutschen Eindruck zu machen, muß man weiter als zwei bis drei Meilen vordringen. Das Blatt bekämpft die Vorstellung, daß Deutschland einer eingeschlossenen Festung gleiche. Es habe von Rußland 150 000 Quadratmeilen erobert, die die Lebensmittelversorgung sichern.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 7. Okt. Die gestrige Verlustliste weist 106 Offiziere (davon 96 von der Westfront) und 2936 Mann aus. Unter den Gefallenen befinden sich Abgeordneter Lord Ninion Criahton Stuart und die Generalmajore Capper und Wing. Brigadegeneral Dod ist verwundet. Die „Times" zeigt außerdem den Tod von 47 Offizieren an, die noch nicht in der amtlichen Liste stehen.

Der Bergmannsverband gegen die Wehrpflicht.

WTB **London**, 7. Okt. Die Jahreskonferenz des britischen Bergmannsverbandes ist in Nottingham eröffnet worden. Der Vorsitzende Robert Smillie sprach in seiner Eröffnungsrede scharf gegen die Wehrpflicht. Die Propaganda dafür kostete in den letzten Monaten Hunderttausende von Pfunden. Die Geldgeber planten nicht allein, Soldaten für die Armee zu schaffen, sondern wünschten auch den Dienstzwang für die Fabriken, Bergwerke und Eisenbahnen. Sie wollten den deutschen Militarismus in England einführen. Redner erklärte, niemand habe das Recht, die Arbeiter unter die Dienstpflicht zu zwingen, so lange nicht Grundbesitz und Kapital verstaatlicht seien. Weiter sagte er, England könne sich nicht so weit erniedrigen, über Friedensbedingungen zu verhandeln, so lange die Deutschen auf französischem und flandrischem Boden ständen.

Unsere farbigen Feinde.

bb **Berlin**, 7. Okt. Die „Voss. Ztg." läßt sich von ihrem Berichterstatter melden: Von einer aus den Kämpfen im Artois eingebrachten Gruppe von Tunesiern und Marokkanern fiel es mir auf, in welcher verächtlichen und überhebenden Weise diese dunkelhäutigen Leute jeden Verkehr mit den weißen Franzosen ablehnten, während sie sich mit besonderer Beflissenheit auf einen freundlichen Fuß mit den deutschen Bewachungsmannschaften zu stellen versuchten. Als ich die zum Teil geläufig französisch sprechenden sehr intelligenten Leute nach dem Grunde ihres Verhaltens fragte, gaben sie mir einstimmig zur Antwort, daß sie sich nicht als Gefangene, sondern als Gäste des mit ihrem Padischah verbündeten deutschen Kaisers betrachteten. Sie seien keine französischen Untertanen, denn sie hassen aus vollem Herzen ein Land, welches sie gezwungen, gegen ihren Glauben und gegen ihr Gewissen Soldaten gegen ein Volk zu werden, welches ihnen niemals feindlich gewesen ist. Niemand von ihnen habe gewußt, als man sie gegen das Gesetz, obwohl sie ihre erzwungene Dienstzeit schon abgeleistet hätten, nochmals gezwungen habe, die französische Uniform anzuziehen, daß es gegen Deutschland ginge. Erst bei ihrem Eintreffen auf dem Schlachtfelde hätte man es ihnen mit dem Hinzufügen gesagt, daß Deutschland der Feind der Mohammedaner sei.

Durch Fahnen mit Aufschriften, welche die deutschen Soldaten vor ihren Schützengräben aufgestellt hätten und durch indische Truppen, denen deutsche Flieger Briefe in ihrer Landessprache zugeworfen hätten, hätten sie schließlich erfahren, daß der vom Padischah gegen Frankreich und England erklärte Heilige Krieg sie auf die Seite der Deutschen rufe. Aber da die nordafrikanischen Moslems wohl gut genug seien, um ein Volk von französischen Schwächlingen, welches sein Vaterland gegen die tapferen Deutschen mit eigener Kraft nicht mehr verteidigen könne, zu beschützen, während der tapfere Moslem es unter der von ihm verteidigten französischen Trikolore nicht einmal bis zum Unteroffizier bringe, so seien die Aufstandsbewegungen unter den Mohammedanern von den französischen Offizieren blutig unterdrückt worden. Indessen schwuren alle Gefangenen mit den heiligsten Eiden, daß keiner von ihnen mehr einen Schuß auf die Deutschen abgegeben habe. Sie baten schließlich, daß man sie ihrem Padischah ausliefern möge, um ihnen Gelegenheit zu geben, gegen die verhaßten Franzosen und Engländer kämpfen zu können.

Das englische Werbesystem.

WTB **London**, 7. Okt. Das Kriegsamt hat die Werbebehörden im ganzen Lande beauftragt, die Männer wehrfähigen Alters, deren Name auf den Formularen des Nationalregisters nicht mit einem Stern bezeichnet sind, persönlich zum Eintritt in die Armee aufzufordern. Die mit einem Stern Bezeichneten sind in Munitionswerken, bei Eisenbahnen usw. beschäftigt und gelten für unabkömmlich. Die Instruktion des Kriegsamtes lautet: Da es offenbar Pflicht eines jeden nicht mit einem Stern versehenen Mannes, der nicht länger für die notwendigen Dienste des Landes gebraucht wird, ist, sofort in die Armee einzutreten, müssen Sie jedweden Schritt tun, den Sie für den wirksamsten halten, um solche Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen. Die Lokalbehörden werden Sie jedenfalls unterstützen. Sie müssen zusehen, daß niemand in Ihrem Bezirke sich weiter darüber beklagen kann, daß er von der Armee nicht verlangt wird, da er nicht geholt wurde. Sie müssen auch über die Zahl derer berichten, die sich in Ihrem Bezirke weigern, durch den Eintritt in die Armee, in der sie so sehr nötig sind, dem Lande zu dienen. — Wie die „Times" meldet, hatten die großen Werbeumzüge zu Ende der Woche geringe Ergebnisse. In Leeds meldeten sich 23, in Ost-Lancashire 149, in Nottingham 123, in Birmingham 96, in Bradford 34 und in Sunderland 22 Freiwillige.

Der Krieg mit Italien.

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 6. Okt. (Telegr.) Amtlicher Heeresbericht. Im Terragnolotale besetzte eine unserer Kolonnen auf der Straße nach Reveroto am 5. Oktober die Ortschaften Carperi und Alla Volta am Südhange des Dosso del Sommo (Hochfläche von Vielgereuth). Der Feind räumte auch eiligst den benachbarten Flecken Placcaz und zog sich gegen Potrich zurück, verfolgt vom wirksamen Feuer unserer Artillerie. Zu kleinen Zusammenstößen kam es bei Filon dei Solas auf dem Sattel zwischen Fella und Dogna, südwestlich von Leopoldskirchen sowie gegenüber Peteano auf den Nordhängen des Görzer Karstes. Der Gegner wurde zurückgeschlagen und ließ auch einige Gefangene in unserer Hand.

Cadorna.

Italienische Expedition nach Aegypten.

bb **Kopenhagen**, 7. Okt. Der italienische Publizist Gandolfi schreibt der „National Tidende", die Anwesenheit des Generals Hunter Pascha in Rom solle die italienisch-englischen Besprechungen **über Ablösung der englischen Truppen in Aegypten durch italienische beschleunigen.** Die italienische Regierung stellte sich sehr wohlwollend gegen diesen Plan, da Italien von Aegypten aus seine eigenen nordafrikanischen Kolonien **scharf bewachen könne.**

Die innere Lage in Rußland.

Lebensmittelmangel und -überfluß in Rußland.

WTB **Petersburg**, 7. Okt. „Rietsch" bringt einen Artikel über die Veränderungen des Aussehens von Petersburg. Während bisher Ströme von Flüchtlingen durch die Hauptstadt zogen, sieht man jetzt Scharen von Wohlhabenden und Armen durcheinander stundenlang vor den Läden stehen, um ein wenig Lebensmittel zu erhaschen. Je weniger Vorräte vorhanden sind, je mehr versuchen einzelne die Vorräte anzuhäufen, wodurch der Mangel noch vergrößert wird. So entsteht ein recht ungünstiger Wechsel in der Stimmung der Bevölkerung. Die Menschen interessieren sich nur noch für ihre eigenen Angelegenheiten. Dies bringt eine Gefährdung des Staates, Auflösung und Verflüchtigung der Staatsidee mit sich. Rußland würde, eben so gern wie Deutschland den Mangel ertragen, wenn es wirklich Mangel an Lebensmitteln hätte, aber Rußland ist sozusagen überfüllt mit Lebensmitteln. Es könnte danach nach Eröffnung der Dardanellen auch seine Verbündeten versorgen. Die Beamtenschaft prüft lediglich die zugesandten Entschließungen, ohne etwas Sachliches vorzunehmen.

Mildere Seiten.

WTB **Petersburg**, 7. Okt. Nach einer Meldung des „Rietsch" hat der Ministerrat beschlossen, keine Zwangsmaßregeln gegen die Semstwokongresse zu ergreifen, da die Mitwirkung der Semstwos bei der Fortschaffung der Verwundeten und für die Einkäufe der Intendantur notwendig sei. Weil aber die Kongresse über den gesetzlichen Rahmen hinausgegangen seien, habe der Zar den Empfang ihrer Abordnung abgelehnt. Für die Einberufung der Duma liege derzeit kein Grund vor. Die Einberufung sei deshalb bis nach dem 14. Oktober verschoben worden. Ferner sollen Juden, die über den Umkreis ihres Aufenthaltsortes hinaus Handel treiben, nicht mehr eingesperrt und ihre Waren nicht mehr konfisziert werden.

Der Bericht des Zaren.

WTB **Petersburg**, 7. Okt. Amtlicher Kriegsbericht. In der Gegend von Jakobstadt lebt die gewöhnliche Beschießung wieder auf. Südwestlich Jakobstadt beschießen die Deutschen die Gegend von Zargrad (12 Km. südlich Liwenhof an der Düna). In der Gegend von Dünaburg unaufhörliches Artilleriduell. Südlich von Postawy warfen wir die Deutschen bei dem Vorwerk Sagatsch (5 Km. südöstlich Postawy) aus ihren Gräben. Auf der Front zwischen dem Narocz-See und Wiszniewsee drängten wir den Feind noch weiter zurück. Während der Verfolgung in der Gegend südwestlich des Wiszniewsees nahmen unsere Truppen das Dorf Abramowsz (11 Km. südlich des Wiszniewsees), Bowry-Minn (3 Km. nordöstlich von Smorgon) und das Dorf Minki, 1 Km. nordöstlich von Smorgon). Weiter südlich bis zum Prypjet keine wesentlichen Veränderungen. Bei der Mündung des Stochod versuchte der Feind von neuem, sich in den Besitz des Dorfes Pozog (45 Km. südlich Pinsk) zu setzen, indem er dort seinen Angriff unter dem Schutze seines konzentrischen Artilleriefeuers machte; wir wiesen den Angriff ab. Südwestlich Czartorysk wurde der Feind auf das Dorf Nowo Siolki (6 Km. südwestlich Czartorysk) zurückgeworfen, wobei er ungefähr 150 Gefangene und ein Maschinengewehr im Stiche ließ. Bei den Dörfern Krasnowola (13 Km.) und Koszyszcz (8 Km.) östlich Kolki hatten wir Zusammenstöße mit dem Gegner, der in östlicher Richtung vorging.

Der Seekrieg.

Der Fall des Dampfers „Magda".

WTB **Christiania**, 7. Okt. Das deutsche Auswärtige Amt hat der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, es habe die Mitteilung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Magda", die die Gesandtschaft dem Auswärtigen Amte auf Grund der seegerichtlichen Verhandlung gemacht, mit den dienstlichen Berichten des Kommandanten derjenigen Unterseeboote verglichen, die zurzeit des Unterganges der „Magda" sich in den betreffenden Gebieten befanden. Kolszyszkis Be-

richte gab Anhaltspunkte dafür, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei.

2300 englische Fahrzeuge zur Abwehr der U-Boot-Gefahr.

bb Wie die „Newyorker Staatszeitung" aus London erfährt, ist es zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges einem Korrespondenten gestattet worden, Englands Hochseeflotte und große Marinestützpunkte zu besuchen. In einem dieser Stützpunkte sah er Trockendocke, die die größten Schiffe aufnehmen können und erst seit dem Ausbruch des Krieges gebaut wurden. Auf die Frage des Korrespondenten: „Wie machen Sie Ihre Angriffe auf die deutschen Unterseeboote?" antwortete ein Offizier: „Manchmal durch Rammen, manchmal durch Schüsse und manchmal auf andere Weise, die wir nicht bekanntgeben." Ein Admiral erklärte dem Korrespondenten, daß England außer seinen regulären Kriegsschiffen gegen die Tauchboote 2300 Fischdampfer, Minensucher und andere Hilfsschiffe in Dienst gestellt habe. Auch sah der Korrespondent, der seine Fahrt an Bord eines Zerstörers machte, Englands Hochseeflotte in langer Reihe vor Anker liegen. Tag für Tag werden Schießübungen abgehalten. Unter den Schlachtschiffen sah er die „Queen Elizabeth", die bekanntlich bei den Dardanellen Dienst getan hatte. Ein großer Passagierdampfer dient den Marineliegern als Stützpunkt. Auf einem Schlachtschiff empfing Admiral Sir John Jellicoe, der höchstkommandierende der britischen Hochseestreitkräfte, den Korrespondenten. Der Admiral wird über alle Nachrichten, die aus britischen Gewässern eintreffen, von der Admiralität ständig auf dem Laufenden erhalten und die ganze ihm zur Verfügung stehende Riesenflotte wartet unter Volldampf auf ihre Gelegenheit. Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote sei, wie einige Offiziere bemerkten, erfolgreicher gewesen, als man erwartet habe, aber auch die Abwehrmittel seien während des Krieges vervollkommnet worden. Der „Inflexible", das Flaggschiff bei der Schlacht an den Falklandsinseln, hat in diesem Kampfe nicht so schwer gelitten wie bei den Dardanellen, wo das Schiff auf eine Mine stieß und von den Küstenbatterien schwer beschossen wurde.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 7. Okt. Mitteilung des Hauptquartiers von gestern abend: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, außer gelegentlichem Feuer von beiden Seiten an einzelnen Stellen. Drei feindliche Torpedoboote näherten sich der Mündung des Kerevosdere (am Eingang der Dardanellen) und beschossen unsern linken Flügel. Durch das Gegenfeuer unserer Batterien am asiatischen Ufer entstand an Bord eines Torpedobootes ein Brand, worauf die Boote sich entfernten. Im übrigen nichts neues.

Deutschland organisiert den Sieg.

WTB **Moskau**, 7. Okt. „Rußkoje Slowo" stellt in einem Artikel die Schwäche, die Rußland im Kriege gezeigt hat, der Kraft, die Deutschland erkennen ließ, gegenüber und erklärt, wie einst Peter der Große von den Schweden die Kriegführung lernte, müßten sich jetzt die Russen von den Deutschen die Organisation der Truppen und der Kriegsmittel aneignen. Nach den großen Niederlagen ist eine gewisse Niedergeschlagenheit begreiflich, diese geht aber bereits in Verzweiflung über. Nun, seitdem die frühere Mißwirtschaft Suchomlinows beseitigt ist, müsse sich alles zum besten wenden. **Deutschland stand im Kriege mit allen Großmächten**, hatte zehnfache Schwierigkeiten gegen Rußland zu überwinden und **zeigte trotzdem nach allen Seiten seine Faust und seine unerschütterliche Energie. Schlägt sich mit der halben Welt herum, stärkt Oesterreich, verteidigt Konstantinopel, bringt ganz Persien zum Aufstand gegen England und Rußland, schürt in Tripolis den Aufruhr gegen Italien, hetzt Bulgarien gegen Rußland, mit einem Wort, es organisiert den Sieg.**

Deutsches Reich.

Kriegsausschuß der deutschen Obstverarbeitungsindustrie.

WTB Auf Anregung der Zentral-Einkaufsgesellschaft haben Vertreter der gesamten deutschen Obstverarbeitungs-Industrie am 26. September in Berlin eine stark besuchte Versammlung abgehalten, um sich über den Bedarf der für die Kriegszeit eingerichteten Zentralstellen an Marmelade, Mus usw. zu unterrichten, und dessen Sicherstellung zu besprechen. Es kam zur Gründung eines Kriegsausschusses der gesamten deutschen Obstverarbeitungs-Industrie. Zu den Aufgaben des Ausschusses gehören im besonderen: Maßnahmen zur Konservierung überschüssigen Obstes, Erwerb und Verwertung von Vorräten aus dem Auslande und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten, Vermittlung von Lieferungen an Heer und Zivilbevölkerung, Unterstützung der Industrie zur Behebung fabrikatorischer Schwierigkeiten, Zusammenarbeit mit Gartenbauvereinen und Obstbauvereinen zwecks Beeinflussung des deutschen Obstbaues zur Hebung und Regelung des Obstangebotes u. a. m. — In engem Zusammenwirken mit der bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingerichteten Obstverteilung wird der Ausschuß sich ferner um die zweckmäßige Verwertung der Wildfrüchte und des Fallobstes bemühen, während er andererseits bemüht sein wird, daß diejenigen Firmen, die sich an der vaterländischen Aufgabe der Nutzbarmachung aller zur menschlichen Nahrung geeigneten Früchte hervorragend beteiligen, auch bei der Verteilung größerer Lieferungen seitens der Heeresstellen, der städtischen Gemeinden und anderer großer Verbraucher gebührende Berücksichtigung finden. Interessenten erhalten jede gewünschte Auskunft durch die Geschäftsstelle des Kriegsausschusses, Berlin, Französischestraße 14.

*

Aus der bayerischen Kammer.

* **München**, 7. Okt. Im Finanzausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer betonte auf Anregung von verschiedenen Rednern der Ministerpräsident Graf von Hertling: Es müsse eine dauernde Gewähr des Friedens geschaffen werden. Bezüglich der „römischen Frage", die von allen Seiten in freundlichem Sinne besprochen werde, wies Hertling auf die Tatsache hin, daß für die Diplomatie Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beim Vatikan die größten Schwierigkeiten entstanden seien. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, daß die jetzigen anormalen Zustände beseitigt werden müßten. Von mehreren Seiten wurde auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Jesuitengesetz jetzt aufgehoben werden müsse. Es wurde dabei allerdings auch auf die Bedenken des evangelischen Volksteiles hingewiesen. In der Frage des Eisenbahnerreverses gab der Ministerpräsident die Erklärung ab, daß die Staatsregierung mit aller Entschiedenheit daran festhalten müsse, daß der Streik dem Eisenbahndienst ferngehalten werde. Die Regierung sei aber nicht gewillt, unter allen Umständen an dem Revers festzuhalten. Zum Zwecke der Aufhebung sei bayrischerseits die Abhaltung einer Konferenz aller deutschen Eisenbahnverwaltungen angeregt worden, die in den nächsten Tagen stattfinden werde.

Ausland.

Neuorganisation der französischen Ministerien.

)(**Paris**, 7. Okt. „Temps" meldet, daß der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats Peytral eine Neuorganisation der französischen Ministerien für die Dauer des Krieges vorzuschlagen beabsichtige. Augenblicklich bestehen in Frankreich 14 Ministerien, davon zwei ohne Portefeuille, sowie 8 Unterstaatssekretariate. Peytral schlägt vor, für die Dauer des Krieges die Zahl der Ministerien auf 8 und die der Unterstaatssekretariate auf 5 herabzusetzen. Nach der neuen Organisation sollen folgende Ministerien bestehen: 1. Vorsitz (ohne Portefeuille), 2. Auswärtige Angelegenheiten, 3. Krieg, 4. Marine und Kolonien, 5. Finanzen, 6. Oeffentliche Arbeiten, Handel, Post und Telegraphen, 7. Inneres, Justiz und Arbeit, 8. Oeffentlicher Unterricht, Schöne Künste und Ackerbau. Das zweite Ministerium ohne Portefeuille soll abgeschafft werden, ebenso die Unterstaatssekretariate der Auswärtigen Angelegenheiten, der Schönen Künste und des Inneren, so daß nur 4 Unterstaatssekretariate, des Krieges und das Unterstaatssekretariat der Handelsmarine bestehen bleiben. Der Vorschlag Peytrals wird augenblicklich geprüft und wird erst in parlamentarischer Form niedergelegt werden, wenn Peytral sich über den Umfang der Ersparnisse Rechenschaft abzulegen vermag, die sein Vorschlag zur Folge haben könnte.

Wilson für Frauenstimmrecht.

WTB **Washington**, 7. Okt. Das Reutersche Bureau meldet: Präsident Wilson teilte mit, er beabsichtige, als Privatbürger an der Wahl in New Jersey teilzunehmen und zu Gunsten des Frauenwahlrechtes zu stimmen.

Der Einmarsch in Serbien.

bb **Berlin**, 7. Okt. (Privattelegr.) Ueber den Einmarsch in Serbien schreibt die „Deutsche Kriegszeitung": Der Reden sind genug gewechselt. Nun läßt unser Generalstab auch auf dem neu eröffneten Balkankriegsschauplatze Taten sehen. Die Kanonenschüsse von Semendria waren der Auftakt. Dann kamen kleine Streifzüge unserer Verbündeten auf serbisches Gebiet, deutsche Fliegerbomben über Kragujewatsch und Nisch, bis heute mit voller Wucht der erste Aufzug des neuen Kriegsdramas eingesetzt hat. Die Drina, die Save und die Donau sind an mehreren Stellen überschritten und unsere Truppen haben auf den jenseitigen Ufern dieser drei Grenzflüsse festen Fuß gefaßt. Wieder stehen deutsche, österreichische und ungarische Soldaten unter bewährter Führung Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind. Wieder gehen sie schweren Kämpfen entgegen, bei denen neben der Tapferkeit des Gegners auch ungewöhnlich große, natürliche Hindernisse zu überwinden sein werden. Wieder scheint sie alle das unerschütterliche Bewußtsein von der Gerechtigkeit der Sache, für die sie, wenn es sein muß, ihr Leben hingeben sollen, und die selbst sichere Siegeszuversicht, zu der sie nach dem bisherigen Verlaufe des Weltkrieges berechtigt sind, zu leiten. Sie werden vielleicht nicht bloß gegen Serben, sondern auch gegen Engländer und Franzosen zu fechten haben, die von Saloniki aus ihrem Verbündeten die Hand reichen wollen. Auf der anderen Seite stehen aber auch die Bulgaren bereit, um von der bewaffneten Neutralität zu aktiver Teilnahme an den Ereignissen überzugehen. Der Stein ist im Rollen und der neue, der dritte Balkankrieg, ist nicht mehr aufzuhalten. Der Anfang, von dem der heutige Bericht des Großen Generalstabes Kunde gibt, ist gut, Fortsetzung und Schluß werden sich ihm würdig anreihen.

Dieser Bericht ist auch eine Antwort auf das Ultimatum, das der Vierverband in Sofia hat überreichen lassen. Darin wurde einmal die Entfernung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere aus Bulgarien und darüber hinaus der Abbruch aller Beziehungen mit Deutschland und seinen Verbündeten gefordert. Die bulgarische Regierung hat auf dieses Ansinnen die einzig mögliche Antwort gegeben. Aber auch wir haben die freche Herausforderung in der Sprache beantwortet, die uns Rußland, England und Frankreich gegenüber zurzeit ausschließlich zu Gebote steht: mit den Waffen!

Der Angriff auf die serbische Ecke ist eingeleitet, die wir frei machen wollen, um unserem türkischen Bundesgenossen die Hand reichen zu können. Hier treten die Armeen in die Erscheinung, von denen der Reichskanzler Ende August im Reichstage gesagt hat, daß wir sie dank Hindenburg und seinen Heldentaten frei bekommen haben zu neuen Schlägen. Und sie haben gleich zu Beginn gezeigt, daß sie auch auf dem Balkankriegsschauplatze sich gut zu schlagen verstehen. Während man sich noch im feindlichen Lager die Köpfe darüber zerbricht, an welcher Flußgrenze wohl die herannahende Offensive einsetzen wird, sind unsere Kämpfer sowohl über die Drina wie auch über die Save und über die Donau hinübergegangen und stehen nun auf serbischem Boden.

Was Bulgarien jetzt tun wird, werden wir bald erfahren. Von Rumänien haben wir gehört, daß es in seiner Neutralität verharren will. In Griechenland sind die Würfel noch nicht gefallen. Nur Herr Venizelos hat das Steuerruder des Staatsschiffes aus der Hand geben müssen. Die Vertreter des Vierverbandes sind inzwischen aus Sofia abgereist, oder sind im Begriffe, das ungastliche und undankbare Land zu verlassen. Die Bulgaren werden ihnen keine Träne nachweinen und sich mit dem, was sie behalten haben, zu trösten wissen. Aus dem nationalen Befreiungskrieg, dessen Stunde für das Königreich geschlagen hat, werden sie größer und stärker als je hervorgehen. Deutschland und seine Verbündeten können dem Ausgange des neuen Feldzuges mit Ruhe entgegensehen. Er wird aller Voraussicht nach nicht bloß für die Neuordnung der Dinge auf dem Balkan die Entscheidung bringen.

Der Balkankrisis letzte Phase.

Die bulgarischen Konsuln verlassen Frankreich.

bb **Basel**, 7 Okt. (Privattelegr.) Der „Anzeiger" meldet aus Paris: Die bulgarischen Konsuln in Frankreich haben Montagabend ihre Amtstätigkeit eingestellt und Frankreich verlassen.

Eine politisch-moralische Demütigung Italiens.

bb **Lugano**, 7. Okt. (Privattelegr.) Das Auftreten König Konstantins gegen Venizelos traf Italien politisch und moralisch sehr schwer. Alle Hoffnungen, die in den letzten drei Tagen über die Gestaltung der Balkanlage genährt wurden, sind zusammengebrochen. Die griechische Kabinettskrise zwingt den Vierverband, die Truppenlandungen in Saloniki einzustellen. „Corriere della Sera" gesteht ein, daß die Russen, Franzosen und Engländer nicht genügend Truppen besitzen, um einen Angriff gegen Bulgarien wagen zu können. Auch seien die in Saloniki gelandeten englisch-französischen Truppen von der Halbinsel Gallipoli fortgenommen worden, so daß die Türkei jetzt dort schwächere Kämpfe zu bestehen haben wird und beträchtliche Truppen für Thrazien frei bekommt. Der Vierverband werde darum vorläufig Bulgarien nicht den Krieg erklären. Bulgarien behält also Zeit, seine Mobilmachung zu vollenden und sich den geeigneten Augenblick für den Angriff auf Serbien zu wählen.

Zahlungseinstellung an die Bulgaren in Rußland.

bb **Kopenhagen**, 7. Okt. (Privattelegr.) Die bulgarischen Bankguthaben in Rußland werden seit Montag nicht mehr ausgezahlt. Auch griechische Schecks begegnen bereits Schwierigkeiten.

König Konstantins Aufforderung an Venizelos.

bb **Wien**, 7. Okt. (Privattelegr.) König Konstantins Aufforderung an Venizelos, zurückzutreten, erfolgte, nachdem sich ein Kronrat mit aller Entschiedenheit für die strengste Beibehaltung der Neutralität und gegen die Zulassung fremder Truppenlandungen auf griechischem Boden erklärt hatte. Dem Kronrat wohnten Gunaris und die übrigen Parteiführer bei.

Einstellung der englischen Orientschiffahrt.

bb **Rotterdam**, 7. Okt. (Privattelegr.) Die englischen Orientlinien haben wegen Tauchbootgefahr im östlichen Mittelmeer die Fahrten östlich von La Valetta bis Malta eingestellt.

Die griechische Krisis.

WTB **London**, 7. Okt. (Telegr.) Reutermeldung. Die „Times", die „Morningpost", die „Daily News" und die „Daily Chronicle" besprechen die griechische Krise und gelangen einstimmig zu dem Schluß, die einzige Möglichkeit zur raschen Beendigung der unerträglichen Lage sei, die in Saloniki gelandeten Streitkräfte sofort und soviel wie möglich zu vermehren und sie durch ein mächtiges Geschwader zu unterstützen. Die „Times" und die „Morningpost" dringen außerdem darauf, der griechische König solle aufgefordert werden, unzweideutig seine Absichten zu erkennen zu geben.

Fürst Hohenlohe Gast des Königs von Bulgarien.

WTB **Sofia**, 7. Okt. (Telegr.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Union. Der deutsche außerordentliche Botschafter Fürst Hohenlohe ist auf seiner Rückreise von Konstantinopel hier eingetroffen. Er wohnt als Gast des Königs im königlichen Palast.

Kleine Kriegs-Meldungen.

Eine Geburtstagsgabe Ostpreußens an Hindenburg.

WTB **Königsberg**, 7. Okt. Am 2. Oktober weilten der Oberpräsident und der Landeshauptmann im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, um gemeinsam mit dem dienstlich im Hauptquartier anwesenden Vorsitzenden des Provinziallandtages, Fürsten Dohna-Schlobitten, dem Befreier Ostpreußens die Glückwünsche der Provinz zu übermitteln. Der Oberpräsident übergab dem Feldmarschall zum Besten der unter ihm kämpfenden Truppen 25000 Mark, die die Berufsvertretung für Landwirtschaft, Handel und Handwerk der Provinz und die ostpreußische Landgesellschaft als Geburtstagsgabe darbrachten.

Auszeichnungen.

WTB **Wien**, 7. Okt. Der Kaiser hat dem Gesandten Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in Essen und dem Ingenieur Ehrhardt in Düsseldorf das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Direktor der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Völler in Düsseldorf, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Abschied des Fürsten Hohenlohe von Konstantinopel.

WTB **Konstantinopel**, 6. Okt. Der interimistische Botschafter Fürst Hohenlohe ist gestern früh in einem bulgarischen Salonwagen mit dem fahrplanmäßigen Zuge abgefahren. Am Bahnhof fand großer Abschied statt, zu dem auch die diplomatischen Vertreter Bulgariens, Rumäniens, Griechenlands und der Vereinigten Staaten erschienen waren. Der Großwesir veranstaltete zu Ehren des scheidenden Fürsten Hohenlohe ein Abschiedsmahl.

Der französischen Gefangenschaft entronnen.

WTB **London**, 7. Okt. Die „Morning Post" meldet aus Madrid vom 5. Oktober: Nach einem Telegramm aus Barzelona ist dort ein deutscher General mit zwei Offizieren aus Villefranche angekommen, die mit neun anderen deutschen Kriegsgefangenen geflüchtet waren. Die anderen neun sind wieder festgenommen worden.

Provinzielles.

* **Hamm**, 7. Okt. Heute, Donnerstag früh, brach in der Sägemühle von Isperding in der Oestingstraße ein Feuer aus, das einen sehr großen Umfang annahm und das ganze Etablissement zu zerstören drohte. Die Feuerwehr eilte sofort in voller Stärke zur Brandstelle, konnte aber an der Zerstörung, soweit es sich um die Sägemühle handelte, die reichlich Brennmaterial enthielt, nicht viel mehr ändern. Sie beschränkte sich darauf, die durch den Westwind stark bedrohten Nachbarhäuser kalt zu halten, um ein Uebergreifen des Feuers auf diese zu verhindern.

⊙ **Holten**, 7. Okt. Bei einer hier wohnhaften Witwe erschien eine Zigeunerin, welche Spitzen zum Kaufe anbot. Nachdem es ihr mit vieler Mühe gelungen war, etwas zu verkaufen, verlangte sie ein Stück Papier und hantierte so lange an der Frau herum, bis diese hypnotisiert war. Im hypnotischen Zustande wurde die Witwe von der Zigeunerin veranlaßt, ihr Geld, 140 Mk., herauszugeben, womit die Zigeunerin verschwand.

m **Elberfeld**, 7. Okt. Die Vertreter der politischen Parteien — Zentrumspartei, Fortschrittliche Volkspartei, Freikonservative Partei, Nationalliberale Partei, Sozialdemokratische Partei — haben beschlossen, bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen unter Wahrung des Burgfriedens von jedem Wahlkampf abzusehen. Der Besitzstand der sozialdemokratischen Partei einerseits und der in einem Kartell zusammengeschlossenen übrigen Parteien andererseits soll dementsprechend unberührt bleiben.

⊙ **M.-Gladbach**, 7. Okt. In Neesen versuchte die 18jährige Tochter einer dortigen Familie beim Schlafengehen die Lampe auszulöschen, wobei diese explodierte. Im Augenblick stand das Mädchen in hellen Flammen und lief in den Anbau, doch hatte es bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß es kurz darauf starb. Das Anwesen, das Feuer gefangen hatte, brannte vollständig nieder.

* **Köln**, 7. Okt. Eine Doppelhinrichtung fand gestern morgen in Köln statt. Die beiden Arbeiter Franz Wagner und Heinrich Müller aus Saarbrücken waren vom dortigen Schwurgericht im Oktober 1914 bzw. Februar 1915 zum Tode verurteilt. Sie hatten gemeinsam im vorigen Jahre den Schwiegervater des Müller ermordet und beraubt. Müller war der Anstifter zu der Tat und hatte dem Wagner auch bei der Ausführung des Mordes geholfen.

Vermischtes.

* **Elbingerode** i. Harz, 7. Okt. Die Kartoffelernte, die dieses Jahr in hiesiger Gegend ganz vorzüglich zu nennen ist, ist bis auf kleine Ueberreste jetzt als beendet zu betrachten. Gute Eßkartoffeln werden hier zurzeit mit 2,80—3,20 Mark bezahlt.

bb **Frankfurt a. M.**, 7. Okt. Die Frau des Eisenbahnsekretärs Ziegler in Frankfurt a. M. ist wegen Wechselfälschung in Höhe von 30000 Mark verhaftet worden.

bb **Dresden**, 7. Okt. König Friedrich August von Sachsen hat heute vormittag zwei Gefangene gemacht. Der König machte einen Spaziergang nach Altenberg im Erzgebirge und sah zwei Personen in russischen Uniformen in einem Gebüsch nahe am Wege. Der König sprach beide in russischer Sprache an und sie erklärten ihm, daß sie aus dem Gefangenenlager entlaufen seien. Beide wurden wieder festgenommen und ins Lager zurückgebracht.

WTB **Fürstenberg**, 8. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Gestern abend gegen 6 Uhr ist die im Bau befindliche neue Oderbrücke eingestürzt. 200 Meter der neuen Eisenkonstruktion liegen im Flußbett. Wie verlautet, sollen 9 Personen, zumeist Frauen, ertrunken sein.

Kräftiges Mittel gegen den Lebensmittelwucher.

* **Gera**, 7. Okt. Ein kräftiges Mittel gegen die Preistreiberei wendet die Stadt Gera an. Da die Festsetzung von Höchstpreisen wirkungslos blieb — es stockten lediglich die Zufuhren auf den Wochenmärkten, so wurde bekannt gegeben, daß die regelmäßigen Marktbeschicker, die jetzt ihre Produkte fernhalten, auf fünf Jahre vom Besuche der Wochenmärkte ausgeschlossen werden, wenn sie sich nicht schleunigst einstellen. Das soll geholfen haben!

Fettgewinnung aus Hefe.

WTB **Berlin**, 7. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei machte Geh. Regierungsrat Professor Delbrück die Mitteilung, daß es gelungen sei, Hefe auch zur Fettgewinnung heranzuziehen. Professor Lindner züchtete Hefe, die 18 Prozent Fettgehalt in Trockensubstanz aufweist. Die Erfindung soll so ausgearbeitet werden, daß sie industriell zu verwerten ist.

Letzte Nachrichten

Ministerrat in Wien.

WTB **Wien**, 7. Okt. (Telegr.) Unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern, Frhrn. v. Burian, fand gestern im Ministerium des Aeußern eine gemeinsame Beratung der Minister statt, an der der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh, der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der gemeinsame Finanzminister Körber, der Kriegsminister Krobatin und der Stellvertreter des Chefs der Marinesektion Vizeadmiral Küller teilnahmen. Den Gegenstand der Besprechung bildeten verschiedene mit dem Kriege zusammenhängende Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur, sowie die Vorsorge für die weitere Aufstellung des gemeinsamen Budgets für 1915/16.

*

Wilsons Verlobung.

WTB **Washington**, 7. Okt. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet die Verlobung des Präsidenten Wilson mit Frau Norman Galt. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Dezember stattfinden.

*

Verlegung der Staatsämter von Nisch nach Tristina.

WTB **Basel**, 8. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Einer Privatmeldung der „Baseler Nachrichten" aus Mailand zufolge traf die serbische Regierung schon alle Maßnahmen, um den Sitz der Skupschtina, die Banken und die wichtigsten Staatsämter nach Tristina zu verlegen.

*

Fürst von Hohenlohe begibt sich nach Bukarest.

WTB **Sofia**, 8. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Botschafter Fürst von Hohenlohe ist gestern nach Bukarest abgereist, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

*

Angriff serbischer Polizeibeamten auf eine bulgarische Ordonnanz.

WTB **Sofia**, 8. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Am vergangenen Montag hat sich in Nisch ein schwerer Zwischenfall ereignet. Eine Ordonnanz des Militärattachees Bulgariens wurde von serbischen Polizeibeamten angegriffen, die ihn schwer verletzten. Die Aerzte stellten an dem bewußtlosen Soldaten eine vier Zentimeter lange Wunde am Kopf und einen Schädelbruch fest. Der Zwischenfall, der erst jetzt in Sofia bekannt wurde, erregt hier lebhaften Zorn.

*

Dem bulgarischen Gesandten in Rom werden die Pässe zugestellt.

WTB **Rom**, 8. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Agencia Stefani" meldet: Der Minister des Aeußern Sonnino hat gestern dem bulgarischen Gesandten die Pässe zugestellt.

*

Der serbische Gesandte bleibt in Paris.

WTB **Paris**, 8. Okt. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Petit Parisien" teilt mit: Die serbische Gesandtschaft in Paris gibt bekannt, daß der Gesandte Wesnitsch bei der augenblicklichen Lage sein Amt als serbischer Gesandter in Paris nicht aufzugeben gedenke.

*

Neue französisch-englische Anleihe in Amerika.

WTB **Paris**, 8. Okt. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Wie der „Temps" erfährt, wird Finanzminister Ribot in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, der ihn ermächtigen soll, eine französisch-englische Anleihe in Amerika aufzunehmen. Die Kammer soll noch heute über den Gesetzentwurf beraten. Seit 1870 sei es das erste Mal, daß Frankreich eine äußere Anleihe begebe.

*

Opfer einer Mine.

WTB **Amsterdam**, 8. Okt. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Gestern früh erhielt die Holländische Schiffahrtsgesellschaft die Nachricht, daß der Dampfer „Texelstroom" (1602 Tonnen) bei Oberneß gesunken ist. 24 Mann der Besatzung wurden gerettet. Die Gesellschaft glaubt, daß der Dampfer auf eine Mine gestoßen ist. — Nach einer „Lloyds"-Meldung aus London sind von dem auf eine Mine gestoßenen Dampfer „Texelstroom" 20 Personen gerettet worden.

*

Der standhafte König Konstantin.

WTB **Bern**, 8. Okt. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der Mailänder „Secolo" übernimmt eine Meldung des Blattes „Espirint", worin die Entstehung der Ministerkrise folgendermaßen geschildert wird: Nach der Erklärung in der Kammer hatte König Konstantin mit Venizelos eine Unterredung, wobei er erklärte, daß er die Mobilisierung als Sicherheit und Verteidigungsmaßregel gutgeheißen habe, ein Eingreifen in einen verhängnisvollen Krieg zur Verteidigung dritter aber nicht billigen werde, ein Krieg, zu dem Griechenland auf Grund schriftlicher Abmachung durchaus nicht verpflichtet sei.

*

Das neue griechische Kabinett.

WTB **London**, 8. Okt. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts sind: Zaimis, Vorsitzender und Aeußeres, Gunaris, Inneres, Panakitsas, Krieg, Kundoriotis, Marine, Dragumis, Finanzen, Theodokis, Handel und Unterricht, Khallis, Justiz und Eisenbahn. In der Besetzung des Kriegsministeriums wird vielleicht noch eine Aenderung eintreten. Das neue Kabinett wird Montag vor der Kammer erscheinen.

*

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Bulgarien und Rumänien.

bb **Stockholm**, 8. Okt. (3 Uhr nachts.) Die Zeitung „Dien" meldet, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, aus Bukarest, daß der eingestellte Eisenbahnverkehr von Bulgarien nach Rumänien wieder aufgenommen ist.

*

Englische Angst vor der Lage auf dem Balkan.

bb **London**, 8. Okt. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die „Daily Mail" erklärt, verschiedenen Berliner Morgenblättern zufolge, in einem Leitartikel, die britischen Diplomaten haben wieder einmal versagt. In einer Stunde könnten schon 450000 Bulgaren und 150000 Türken bereit sein, die Operationen zu beginnen. Es sei möglich, daß Griechenland neutral bleibe, aber auch, daß es sich an Deutschlands Seite stelle. Serbien habe mit Oesterreich genug zu tun und die serbische Verbindungslinie dürfte der Gnade Bulgariens überliefert sein. Somit sei die Lage sehr ernst. Das Sturmzentrum sei nach Südosten verlegt.

Jacken und Mäntel



Herbst-Mantel
dreiviertellange Form, modern. weiter Schnitt, im Rücken mit geteilt. breitem Gürtel 26.50

Samt-Jacken und Mäntel

Samt-Jacke
aus gutem schwarz, Köper-Velvet mit Reverskragen auf Seiden-Serge 34.50

Samt-Jacke
Ia. Qualität, auf Seiden-Serge mit Rückengürtel 46.50

Samt-Jacke
dreiviertellange glatte Form mit Herrenrevers und Posamenten-verschluss 56.00

Samt-Mantel
dreiviertellange Form, offen u. geschlossen zu tragen, mit abknöpfbarem Rückengürtel . . . 49.50

Samt-Mantel
lange Frauenform mit breitem Kragen u. Posamentenverschluss 64.00

Samt-Mantel
dreiviertellange elegante Form, moderner Glockenschnitt . . . 79.50

Astrachan-Jacken und Mäntel

Astrachan-Jacke
offen und geschlossen zu tragen, mit breitem Rückengürtel . . . 29.50

Astrachan-Jacke
offen und geschlossen zu tragen, mit festem Rückengürtel und Posament-Knöpfen garniert . . 35.00

Astrachan-Jacke
dreiviertellange hochgeschlossene Blusenform mit Samtgarnierung 46.50

Astrachan-Mantel
zweireihige Form offen und geschlossen zu tragen, mit festem Gürtel 34.50

Astrachan-Mantel
dreiviertellang offen und geschlossen zu tragen mit durchgehendem Gürtel 39.50

Astrachan-Mantel
lange Form mit modernem Samtkragen und abknöpfbarem Gürtel 45.00



Herbst-Mantel
lange Form, offen und geschlossen zu tragen, aus Diagonalstoff oder Flausch 21.00

ALTHOFF

Recklinghausen.

Von unserer Belegschaft starben den Heldentod für's Vaterland 3842

Lehrhauer Johann Marcinkowski, Castrop
Hauer Karl Kleinschmidt, Börnig
Hauer Georg Frey, Holthausen
Lehrhauer Leopold Urbainczyk, Holthausen
Hauer Heinrich Wibsing, Börnig
Schlepper Joseph Honczek, Herne.

Wir werden das Andenken dieser Helden stets in Ehren halten.

Sodingen, den 6. Oktober 1915.

Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont-Cenis.

Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Kamerad

August Stückmann.

Derselbe war uns, obwohl erst kurze Zeit aktives Mitglied unserer Wehr, ein lieber Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Freiwillige Feuerwehr Herne.
3848 Hirdes, Branddirektor.

Ladenlokal

in allerbester Lage der Bahnhofstraße per 1. Januar 1916 zu vermieten. Näheres 3835
Schuhhaus Pottbrock,
Bahnhofstraße 74.

Siepenstraße 10
ist eine herrschaftliche
Wohnung 3784
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer und 2 Mansarden, vollständig neu renoviert, zum 1. Januar zu vermieten.
Leop. Hoppe, Schulstr. 38.

In meinen Häusern Düngelstraße 38 und 40 sind einige
abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnungen
per sofort und zum 1. Januar zu vermieten.
Ww. Auktionator **Kogelheide.**
3793 Breddestraße 8.

Schöne Wohnung
von 5 Zimmern an ruhige Familie zum 1. Januar zu vermieten. 3787
F. Klocke, Forellstr. 8.

4-Zimmerwohnung
mit Kachelofen, vollständiger Badeeinrichtung, Mansarde, 2 Keller und Gartenbenutzung zum 1. Nov. 1915 oder 1. Jan. 1916 versetzungsh. zu verm. 3749
Bochmerstr. 66, II., r.

Eine abgeschlossene 3785
4-Zimmerwohnung,
1. Etage, in besserem Hause, Gas, elektrisch Licht, Badezimmer und Zubehör vorhanden, zum 1. Januar zu vermieten.
Zu erfragen Altenhöfenerstr. 10 bei **Karl Lindner.**

Für sofort oder 1. Januar
schöne Wohnung
mit 5 großen Zimmern, Bodenkammer und allem Zubehör zu vermieten.
3800 **Vinckestraße 31, I.**

Suche für sofort ein treues, braves, älteres 3707
Mädchen
für sämtliche Hausarbeiten.
Restaurant Hans Pitsch,
Herne, von Waldthausenstr. 8.

Jüngeres sauberes 3773
Mädchen
sucht Stelle in kleinem Haushalt bei Familienanschluß.
Wischerstr. 41 b.

Jüngeres
Fräulein
mit flotter Handschrift, in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, zu sofortigem Eintritt gesucht.
Schriftliche Offerten unter **H. T. 3846** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten. 3839
Haldenstraße 38.

Suche für sofort ein tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse erforderlich. 3780
Frau Wirt Karl Uffelmann,
Eickel II, Rottbruchstraße 46.

In meinem Hause Grenzweg Nr. 45 ist eine
2-Zimmerwohnung
und Wischerstraße 96 eine
3-Zimmerwohnung
per sofort oder später zu vermieten. 3794
Ww. Auktionator **Kogelheide,**
Breddestr. 8.

Ladenlokal
mit 2 oder 3 Zimmern, sowie Stallung u. Werkstatt, geeignet für Bäckerei sowie für alle anderen Zwecke, zum 1. Januar zu vermieten. 3843
Grenzweg 26.

Suche ein ordentliches properes
Mädchen
welches alle Hausarbeit versteht und Liebe zu Kindern hat, per sofort oder 15. Oktober. 3847
Rzepka, Agenturen,
Neustraße 36a.

Suche zum 15. Oktober ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges, kath. 3806
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Ed. Lobeck,
Herne, Strünkeder Straße 26.

Junges Mädchen,
in allen Büroarbeiten erfahren, sucht **Stelle** auf einem kaufmännischen Büro. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben vorhanden.
Offerten unter **H. M. 3817** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Unterzeuge,
Socken, Leibbinden,
Kopfhauben, Kniewärmer,
Handschuhe, Pulswärmer
kaufen Sie sehr preiswert bei
VOORGANG
Modernes Kaufhaus
Bahnhofstr. 37-39
Herne

Pelze

Ich habe
1000 Pelze
und Muffe in allen Fellarten einzeln ganz spottbillig abzugeben.
Prachtv. echte Skunks-Pelze, Marder, Nerz, Alaska-Fuchs, Feh, chines. Marder, Nerz-Murmel, Opossum usw. usw.

Eilen Sie! Kommen Sie! Staunen Sie!

Nur Ueberzeugung macht wahr! Bei mir sparen Sie viel Geld!
Nur einige Beispiele meiner kolossalen Billigkeit!

1 Anzahl herrliche **Pelze** statt wie gewöhnlich in offenen Ladengeschäften bis **30** Mk. bei mir nur **20** Mk.
1 Anzahl prachtv. **Pelze** statt wie gewöhnlich in offenen Ladengeschäften bis **75** Mk. bei mir nur **35** Mk.
1 Anzahl elegante **Pelze** statt wie gewöhnlich in offenen Ladengeschäften bis **100** Mk. bei mir nur **50** Mk.
Alle anderen modern.

Pelze und Muffe
ganz enorm billig.
Für Echtheit u. gutes Tragen der Pelze übernehme schriftliche Garantie.

Der enorm billige Pelz-Verkauf ist 3826
Essen, Viehoferplatz 16
2. Etage.
Das Haus heißt auch jetzt **Nr. 78, 2. Etage.** Haltestelle aller Straßenbahnen. Fahrgeld n. Essen w. verg.
Auch Sonntags zu Hause

Strohsäcke, Strickwolle

in schwarz und grau, sowie blaue **Halbleinen** und **Blautuch** für **Schürzen** alles in grossen Mengen vorrätig.

Grosse Posten **Buxkin-Reste** und **Manchester** zu alten Preisen.

Heinrich Schüren, Herne

Fernsprecher 427 Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze. Fernsprecher 427

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt

Freitag, den 8. Oktober 1915.

Nummer 233

Die Lage des Papstes.

In der angesehenen Madrider Zeitung „A. B. C." erschien am 5. Juli ein höchst bedeutsamer, aus wohl informierter römischer Quelle stammender Aufsatz über die Lage des Papstes in dem gegenwärtigen europäischen Kampfe, der von hoher kirchlicher Stelle der Münchener Wochenzeitschrift „Allgemeine Rundschau" zur Veröffentlichung übergeben worden ist. In dem Artikel wird unter verschiedenen Gesichtspunkten die jetzige überaus schwere und unhaltbare Lage des Papstes betrachtet und im Anschluß daran die Mahnung und Forderung ausgesprochen, daß die Katholiken der ganzen Welt „sich durch nationale Rücksichten, so ernst und rechtmäßig sie auch sein mögen, in keinem Falle bestimmen lassen dürfen, das aus dem Auge zu verlieren, was das Interesse aller ist, das Supernationale, das höchste Interesse: die Sicherheit, die Freiheit und die Unabhängigkeit des Papstes."

Bei der Betrachtung über die Souveränität des Papstes und das Garantiegesetz befaßt sich der Verfasser auch mit der Abreise der beim Heiligen Stuhle beglaubigten Vertreter der Mächte, die sich jetzt mit Italien in Kriegszustand befinden, aus Rom. Diese sind bekanntlich ohne Aufforderung von Seiten der italienischen Regierung, vielleicht sogar gegen ihren Willen aus Rom abgereist. U. a. weist der Verfasser des Artikels auf die hinsichtlich der moralischen Würde der Diplomaten unerträgliche Forderung der italienischen Regierung hin, daß die diplomatischen Vertreter von Oesterreich-Ungarn und Deutschland beim Vatikan ihre Korrespondenz mit den betreffenden Regierungen nur durch den Kanal und unter der Verantwortlichkeit des Heiligen Stuhles aufrecht erhalten sollten. Diese Bedingung war durchaus unannehmbar, da sie unverträglich ist mit der Würde der diplomatischen Vertretung, die als Haupterfordernis die absolute Freiheit und Unabhängigkeit von jeder Aufsicht und Revision verlangt. Der Vatikan hätte schließlich auch in einem solchen Falle dem italienischen Staate gegenüber eine Verantwortlichkeit übernommen, die die Quelle großer Schwierigkeiten und unangenehmer Verwicklungen sein konnte.

In dem Artikel der „A. B. C." heißt es dann:

„Es ist wahr, es hat keine erklärte Feindseligkeit vonseiten der italienischen Regierung stattgefunden und keine Geltendmachung der politischen Autorität, aber seit dem ersten Augenblick, da die Feindseligkeiten zwischen Italien und den Zentralmächten ausbrachen, hat die Schwierigkeit der Lage die diplomatischen Vertreter der genannten Staaten gezwungen, von Rom abzureisen und ihre Verbindung mit dem Papste zu unterbrechen. Das Garantiegesetz hat daher, um seine Wirksamkeit zu verlieren, nicht des Widerrufs oder eines anderen gesetzgebrischen Vorganges bedurft: vom ersten Augenblick an hat es sich bis zur Evidenz erwiesen, daß ein solches Gesetz dem Papsttum keine ernsten Garantien bietet, oder wenigstens, daß es diese Garantien nicht bietet, gerade wenn die Ereignisse sie besonders notwendig machen."

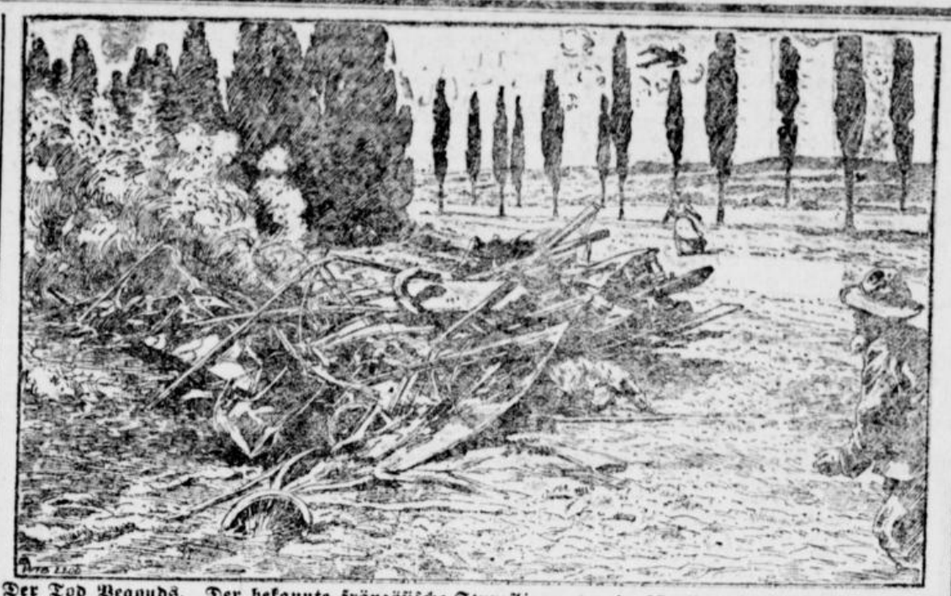
Dann betrachtet der Verfasser die gegenwärtig schwierige Lage des Papstes als Hoher Priester.

„Vor dem Schauspiel einer ungezählten Schar von Priestern, die dem Altar und dem Frieden der Klöster entrissen und gezwungen sind, den heiligen Kriegsdienst zu verlassen, den sie freiwillig auf sich genommen, mußte der Papst sich machtlos fügen, ohne seine Stimme gegen Mißbrauch und schwere Verletzung der Freiheit erheben zu können. Ein solcher Mißbrauch und eine solche Verletzung, die dem Herzen des Papstes gebeten, blieben aber ungeachtet von Personen und Zeitungen, die sich rühmen, gehorsame Kinder der Kirche und ihrer Lehren zu sein. In dem Ueberschwang eines krankhaften Patriotismus zeigte sich die größte Begeisterung über die traurige Tatsache, daß der Priester sich genötigt sah, das Brevier zu verlassen, um das Gewehr zu ergreifen .... Gerade in dem Augenblick, da das Haus des gemeinsamen Vaters allen offen stehen müßte, sodaß alle Völker, Zorn und Rachsucht an den Schwellen jedes Friedensasyls ablegend, daselbst Zuflucht und Trost finden könnten, muß gerade in dieser traurigen Stunde der Papst sich darein finden, einen Teil seiner Söhne von seiner Seite entfernt zu sehen, da ihnen der Zutritt zu seinem feindlichen Hause verfaßt ist, weil zwischen der erhabenen Person des Papstes und einem großen Teil seiner geliebten Familie eine gebässige Schranke errichtet ist, die sie nicht niederreißen können. Es läßt sich daher leicht begreifen, daß durch solche Umstände in fühlbarer Weise die Internationalität der Tätigkeit des Papsttums beeinträchtigt und geschädigt wird, die sein wesentlicher Charakter, sein großes Vorrecht, die Grundlage und zu gleicher Zeit das Mittel zur Erfüllung seiner universellen Sendung ist. Die gleiche abnormale Lage, in die der Papst gerät, da er einer Feindesmacht unterworfen ist, die mit anderen Staaten Krieg führt, wird ein fast unüberwindliches Hindernis darin, daß der Papst eine andere höchste Aufgabe erfülle, die seiner erhabenen Würde und seinem hohen Amt wesentlich eigen ist, die eines Schiedsrichters, Mittlers und Friedensstifters zwischen den kriegführenden Nationen. Kurz, die Stellung des Papsttums, Souveränität und Unabhängigkeit beraubt ist, ist nicht mehr so, wie die Natur und die Ausdehnung seines höchsten Lehramtes es erfordern, es bleibt nicht mehr unbeeinflußt von den politischen Veränderungen und Geschicken der Staaten; es ist vielmehr behindert und diesen untergeordnet, zum großen Schaden, zum offenbaren Nachteil seiner Internationalität oder Supernationalität und erleidet Einbuße an der vollen Freiheit, die zur Erfüllung seiner Mission inmitten der Gesellschaft der Nationen gehört."

Zuletzt bespricht der Verfasser die Umtriebe der Sektierer und die daraus für den Heiligen Stuhl sich ergebenden Gefahren.

„Als der Papst und die Katholiken, in Hochhaltung der Prinzipien der christlichen Zivilisation, sich, wie natürlich dem Kriege abgeneigt zeigten und sich betrebten, denselben von Italien fern zu halten, taten sie es nach der Behauptung ihrer Verleumder nur mit der ruchlosen Absicht Italien zu demütigen und es in einem Zustand der Niedrigkeit und gleichsam der Vasallenschaft den Großmächten gegenüber zu erhalten. Und jetzt, da unglücklicherweise der Krieg ausgebrochen ist und der Stellvertreter Jesu Christi, da er Italien ein solches Unglück nicht ersparen konnte, den Wunsch hegt, seine Wirkungen zu vermindern, gibt es Leute — wir wissen nicht, ob aus Bosheit oder Unvernunft — die die lächerlichsten Anklagen erheben und andeuten, daß die Mächte, die mit Italien im Krieg sind, vorhaben, gegen dasselbe besonders katholische Soldaten zu schicken, die begeistert und aufrecht erhalten werden durch die Idee, mit den Waffen die weltliche Macht des Papstes wiederherzustellen. Man macht die Unterstellung, als ob der Papst danach ginge und voller Freude, seine Macht wiederzugewinnen, selbst wenn das Land dabei zugrunde gehen müßte.

Es ist wohl nicht möglich, daß eine solche ebenso törichte wie abscheuliche Bosheit bei den Völkern Glauben findet, jedenfalls können diese überzeugt sein, daß das nicht die Gesinnungen des Papstes sind. Die Freiheit und Unabhängigkeit, welche der Papst absolut nötig hat in der Regierung der Kirche, die fordert und erhofft er von der einmütigen Uebereinstimmung der katholischen Welt und dem einträchtigen Zusammenwirken seiner geliebten Kinder in Italien und nicht von der Macht der Bajonette. Es ist eine ebenso törichte wie verworfene Bosheit, die niemals ernst genommen werden kann, aber sie zeigt die Lügenhaftigkeit und die krummen Absichten der Feinde der Kirche und des Papsttums, die sich anstrengen, mit Hilfe der Lüge gegen die Autorität und die Person des Papstes die niedrigsten und verbrecherischen Elemente aufzuhetzen; es ist eine Bosheit, die anderseits nicht minder schmerzlich eine Eigenart der Lage beleuchtet, die man dem Papste bereitet: einer anderen Macht unterworfen und in seiner Freiheit und Unabhängigkeit dem Wohlgefallen und den Wechselfällen eines Staates anheimgegeben, sucht man bei jeder Gelegenheit ihn als hinterlistigen Feind hinzustellen, weil durch denselben Staat die päpstlichen Rechte geschädigt und mit Füßen getreten und seine Freiheit und Unabhängigkeit beseitigt sind."



Der Tod Pegouds. Der bekannte französische Sturzflieger wurde kürzlich bei Belfort von einem deutschen Flieger abgeschossen und getötet. Nach französischer Zeichnung.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 8. Oktober 1915.

Ein neuer Industriebezirk am Lippe-Seitenkanal.

Der zu Beginn des Krieges in Betrieb genommene Lippe-Seitenkanal Datteln (Dortmund—Ems-Kanal) Hamm dürfte nach Eintritt normaler Verhältnisse für die Entwickelung der westfälischen Kohlenindustrie von besonderer Bedeutung sein. Die kurze, kaum 40 Kilometer lange Wasserstraße durchfließt ein Gebiet, in dem noch eine größere Anzahl unverritzter Kohlenfelder liegt. Die Besitzer der Grubenfelder haben meist schon neue Schachtanlagen in Aussicht genommen, die nach dem Kriege ausgeführt werden sollen. So wird die Gewerkschaft Minister Achenbach im Norden der Gemeinde Brambauer, die Gewerkschaft Die Lippe (Besitzer Thyssen-Mülheim) und Viktoria-Lünen (Harpener Bergbau-A.-G.) in der Gemeinde Lünen neue Schachtanlagen abteufen; sie haben bereits einen Teil der für die Anlagen notwendigen Grundstücke erworben. Ein Teil der neuen Zechen wird — wie auch die fiskalische Zeche Waltrop — Anschluß an den Hafen der Stadt Lünen erhalten, die den Mittelpunkt des neuen Industriebezirks bildet. In dieser Gemeinde hat auch die Harpener Bergbau-A.-G. am Bahnhof Preußen einen Kohlenhafen erbaut. Der Georg-Marien-Hüttenverein läßt auf seinem Grubenfeld in Werne in der Gemeinde Nünthe einen neuen Schacht abteufen, der an den Lippe-Seitenkanal angeschlossen werden soll. An diesen Kanal sind weiter noch an vorhandenen Werken die Zeche de Wendel und die Draht- und Hüttenwerke in und bei Hamm zu erwähnen. Die A.-G. C. W. Kayser und Comp. zu Oranienburg baut am Lüneuer Hafen ein großes Kupferwerk, das binnen kurzem betriebsfertig sein soll. Dieses Werk hat durch die Hafenbahn der Stadt Lünen Anschluß an die Staatsbahn Osterfeld—Hamm. Die Eisenbahnlinien, die für die Entwickelung des Industriebezirks am Lippe-Seitenkanal in Betracht kommen, sind außer der erwähnten Strecke Osterfeld—Hamm, die Köln—Mindener, die Dortmund—Gronauer und die im Bau begriffene Strecke Dortmund—Münster. Von größter Bedeutung für den Bezirk wäre die Ausführung der geplanten Eisenbahn Lünen (Süd)—Brambauer—Mengede. Diese elf Kilometer lange Verbindungsbahn zwischen den beiden Hauptstrecken Köln—Minden und Osterfeld—Hamm würde ein wichtiges Neuland für die westfälische Industrie erschließen. Mit Rücksicht auf die an der Lippemündung zu erwartende Verkehrszunahme sind dort fast tausend Morgen Hafen- und Industriegelände erworben worden. Weiter hat die Bauverwaltung bei Crudenburg, Lünen und Hamm umfangreiches Industriegelände angekauft. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet dringen Bergbau und Industrie immer weiter nach Norden vor.

* * *

Das Ehrenpräsidium der Bochumer „Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Krieg".

Für die „Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege", die noch im Laufe des Oktobers in Bochum im dortigen Parkhaus (Stadtpark) eröffnet werden soll, hat sich ein Ehrenpräsidium gebildet, dem folgende hervorragende Persönlichkeiten angehören:

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. Prinz von Ratibor und Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Freiherr von Gayl, der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps und Oberbürgermeister Graff, Bochum, Mitglied des Herrenhauses, ferner die Damen: Frau Wild von Hohenborn, die Gemahlin des Kriegsministers und die Frau Fürstin zu Bentheim und Steinfurt, die Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine.

Ferner haben die Einladung, dem Ehrenausschuß der Ausstellung beizutreten, unter anderem angenommen, der Herr Bischof von Paderborn und mehrere andere höhere Geistliche der verschiedenen Konfessionen, ferner die Herren Regierungspräsidenten in Arnsberg, Minden, Münster, Düsseldorf, der Landeshauptmann v. Renvers-Düsseldorf, Wirklicher Geh. Rat Dr. von Landsberg-Velen-Steinfurt, Vorsitzender des Provinziallandtages, Herr Generalleutnant von Lueder-Essen, Inspekteur der Landwehrinspektion, die Herren Oberbürgermeister Holle-Essen, Havenstein-Oberhausen, Jungeblodt-Münster, Laue-Witten, Piecq-München-Gladbach, Oehler-Düsseldorf, Plaßmann-Paderborn und andere. Ferner ein großer Teil der führenden Männer der rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie. Von Damen, die dem Ehrenausschuß beigetreten sind, nennen wir Prinzessin Elisabeth v. Ratibor und Corvey, die Schwester des Ober-Präsidenten und Freifrau v. Bissing, die Gemahlin des Generalgouverneurs von Belgien.

* * *

Befördert.

× Der Kriegsfreiwillige W. Suberg von hier, welcher nach Kriegsausbruch beim 7. Jäger-Bataillon eintrat, wurde zum Leutnant befördert.

Auszeichnung.

× Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Krankenpfleger Franz Drewnak-Herne die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse zu verleihen.

Annahme von Justizanwärtern.

× Im Bereiche der Justizverwaltung wird gegenwärtig wieder eine kleine Anzahl von Justizanwärtern angenommen. Junge Leute, die die Gerichtsschreiberlaufbahn einschlagen wollen, das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben und mindestens im Besitze des Einjährigen-Zeugnisses sind, wollen ihr Gesuch um Zulassung zum Vorbereitungskursus für die Gerichtsschreiberprüfung bei dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm einreichen.

× Gewährung zweiter Hypotheken durch die Landesbank der Provinz Westfalen.

Auf der Tagung des Bundes deutscher Bodenreformer, die in diesen Tagen in Bielefeld abgehalten wurde, machte der Landeshauptmann von Westfalen, Herr Dr. Hammerschmidt, eine wichtige Mitteilung, die für weite Kreise von großem Interesse und hoher Wichtigkeit ist. Er erklärte nämlich, daß das Kuratorium der Landesbank für die Provinz Westfalen kürzlich beschlossen habe, für die Folge unter gewissen Kautelen auch Darlehen auf zweite Hypothek zu gewähren.

Ein schöner Erfolg.

× Der am 21. v. Mts. im Steffen'schen Saalbau veranstaltete Ostpreußen-Abend brachte den erfreulichen Gesamtertrag von 479,40 Mark. Enthalten sind in dieser Summe der Betrag von 112,32 Mark — gesammelt im Saal — und die von der Firma Gebr. Kaufmann in Herne in hochherziger Weise gestifteten 50 Mark. Ein Reinertrag von 350 Mark konnte der Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge zugesandt werden.

Ein neuer Verwundeten-Transport

kam gestern nachmittag am hiesigen Bahnhof an. Es handelte sich um 32 im Osten verwundete Krieger, die auf die Lazarette des hiesigen Bezirks verteilt wurden.

Planmäßige Petroleumverteilung!

Bei den knappen zur Verfügung stehenden Petroleummengen ist die jetzige nicht geregelte Art der Verteilung sowohl für die Verbraucher wie für den Kleinhandel mit nicht geringen Unzuträglichkeiten verbunden. Viele Verbraucher, die auch im Kriege noch keine Rücksichtnahme auf ihre Mitmenschen gelernt haben, suchen sich trotz aller Mahnungen und Warnungen und trotz aller Anstrengungen der Kleinhändler, eine möglichst gleichmäßige Verteilung herbeizuführen, durch alle möglichen Kniffe und Listen größere Mengen zu verschaffen und einzulegen. Was kümmert sie, daß ihre Mitmenschen, die vielleicht mehr als sie selbst auf den Verbrauch des Petroleums angewiesen sind, leer ausgehen! Aber auch für den Kleinhandel hat

---

Der „Rotfuchs".

Roman von Horst Bodemer. 3

„Und man hat Dir nicht abgeraten?"

„Hab' nur einen Feldwebel gefragt!"

„Sage mal, hast Du Dir nicht durch den Kopf gehen lassen, was Deine Mutter — und der Onkel Christoph dazu sagen werden? Gerade mit dem ist schlecht Kirschen essen, ich weiß doch das aus Erfahrung!"

„Deshalb will ich ihn eben vor eine vollendete Tatsache stellen!"

„Und was soll dann werden?"

„Ich heirate und lern' bei ihm die Landwirtschaft! Siebenundachtzig ist er, das Gut bekomm ich nach seinem Tode, man muß sich doch in einen neuen Beruf einarbeiten!"

Da rang Sandberg die Hände.

„Weißt Du, was Dein Onkel sagen wird? Das könnte mir gerade passen, daß ich einen auf dem Hals habe, der auf mein Sterben wartet! Und der alte, kräftige Hagestolz — und eine junge Frau! Also, langer Adolf, sie könnte mir leid tun! Lieber beute ich hinter den Simon-Kopperleuten ohne Wasser bei vierzig Grad im Schatten auf Kamelen hinterher!"

„Ich hab' meiner Braut schon gesagt, ein reines Vergnügen wird es nicht! Aber sie hat mich ausgelacht! Du, die wickelt ihn um die Finger!"

„Es wird ihr nicht gelingen — und wenn sie noch so charmant ist, woran ich übrigens gar nicht zweifle! ... Jedenfalls würde ich erst zum Onkel fahren und dann das Abschiedsgesuch schreiben! ... Er wird Dir schon den Star stechen! Und nun erlaube mir noch, als Dein bester Freund, Dir einiges unter die Nase zu reiben. Sechs Jahre bist Du nun Offizier, hast mir immer Deine Freuden und Leiden anvertraut, da hab' ich einfach die Pflicht, deutsch mit Dir zu reden. Also, Deine erste Liebe war Lieschen. Die verlobte sich zum Glück für Dich schleunigst mit unserem Amtsrichter, als Dein erstes Herzblut zu fließen begann. Die Affäre hast Du noch mit leidlicher Würde überstanden. Dann kam recht bald Nummer zwei, und da hast Du einen grandiosen Geschmack entwickelt. Fräulein Ellen Wommen, die Tochter des Hamburger Senators, nie hab' ich ein Weib so zu Pferde sitzen sehen. Da hat Dir zwar unsere Kommandeuse, bei der sie zu Besuch war, zur rechten Zeit abgewinkt, aber Du wolltest Deinen Korb haben. An dem hast Du fast anderthalb Jahre getragen, für Dich eine ungeheuer lange Zeit!"

„Hör' doch auf mit den ollen Kamellen," sagte Rusten und suchte mit den Augen den Kellner.

„Nein, Sohnemann, jetzt wird nicht ausgerissen, sonst gibt mir die Pointe flöten und die muß ich Dir unbedingt servieren. ... Also Nummer drei: Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Isabella von Hochgereuth-Wildenberg-Wellin! Kurage hast Du da entwickelt, Junge! Pou Tausend! Aber wenn „so was" auf achtzigtausend Morgen in der Nähe der Garnison residiert und verschwägert ist mit einem Großherzoghaus, so macht man da seinen Kratzfuß und ißt gut! Dann hat aber das Lied auch ein Ende! ... Und der Korb ging Dir so zu Herzen, daß Du gar nicht schnell genug nach Südwest kommen konntest! Du, das ganze Regiment hat aufgeatmet! So'n braver Kerl, so'n tüchtiger Offizier — aber wehrlos gegen die Evastöchter! Total wehrlos! ... Da unten in Südwest warst Du ja versorgt und aufgehoben, so dachten wir und hofften, daß sich mit den Jahren eine leidliche Portion Vernunft bei Dir einstellen würde! ... Und da muß Dir, ausgerechnet in der Kalahariwüste, eine über den Weg laufen! ..."

Da aber fuhr der lange Adolf auf.

„Soll das etwa die Pointe sein — he? Da," er zog eine Photographie aus der Brusttasche, „sieh Dir sie an und schweig still. Und das Bild ist wahrhaftig nur ein armseliger Abklatsch! Die blitzenden Augen, das funkelnde Haar, die ganze Art, sich zu geben, und ihre Stimme — ihre Stimme, die wird mir zeitlebens im Ohr nachschwingen! Also die Würfel sind gefallen! Und geht's durch die Wand, dann geht's eben durch die Wand! Gute Nacht, Kurt Sandberg! Einen Rat von Dir befolg' ich aber doch und dank' Dir für ihn, erst fahr ich zu Onkel Christoph; ob ich mein Abschiedsgesuch ein paar Tage später schreibe, darauf kommt's nicht an!"

Sandberg schüttelte ihm stumm die Hand, sah ihn lange an. Sie bezahlten und trennten sich.

Vor dem Café Josty blieb Sandberg stehen und sah dem langen Adolf nach, dem Hünen, der über den immer noch belebten Potsdamer Platz hinüberschritt, nach seinem Hotel, ein Bild deutscher Kraft. Und schüttelte den Kopf — immer wieder.

Drittes Kapitel.

Das schwarz-weiße Ordensband im Knopfloch seines Ueberrocks stand der lange Adolf vor seinem Onkel mit rotem Kopf. Er hatte so eindringlich gesprochen, wie es nur vermochte, aber vorläufig keinerlei Eindruck erzielt. Zusammengesunken in seinem gepolsterten Lehnstuhl, das Kinn vorgestreckt, wackelte Christoph Rustens Unterkiefer nach rechts und links. Es sah aus, als wolle er sich das Lachen verbeißen, denn die niederliegenden, grauen Aeuglein blickten verschmitzt seinen Neffen an. Das von tausend Runzeln zerknitterte Gesicht, der eisgraue, nach oben gedrehte kleine Wrangelbart, die spitze Nase, dazu die mächtige Glatze, die nur von einem dünnen Kranze weißer Haare eingerahmt war, das alles wirkte ungemein komisch. Die „Nachbarn", fünf Meilen in der Runde, gingen ihm schon lange aus dem Wege, es war mit ihm nicht auszukommen. Die einen nannten ihn einen Krakeeler, denn er nahm grundsätzlich kein Blatt vor den Mund, andere wieder hielten ihn für einen hinterlistigen Gesellen, weil er seine Augen und Ohren überall hatte, und schrecklich neugierig war. Der lange Adolf schloß mit einer großzügigen Handbewegung.

„Du bist auch einmal jung gewesen, Onkel! Und wenn Du auch nie verheiratet warst; wie es im Leben zugeht, weiß doch ein so alter Herr wie Du! Und dann das Stammgut! Ich kann doch nicht eines Tages als landwirtschaftlicher Waisenknabe antreten und mir anmaßen, den immerhin beträchtlichen Besitz zu verwalten! Und zum Schluß, meine Braut wird Dich hegen und pflegen ..."

„Woll ja," unterbrach Christoph Rusten seinen Neffen mit kräftiger Stimme, „das könnte mir passen! Das Gut! Du, rat' ich Dir, laß Häpel, meinen Administrator, machen, was er will. Der ist grundehrlich und hat mehr zweiundvierzig ist er auch erst, halt mir den warm, Adolf! Sage danke schön nachher gleich zu ihm, denn wenn der nicht für Dich eingetreten wäre, glaubst Du, ich hätte Deine Schulden damals bezahlt, als Dein Freund Sandberg mir aufs Fell knietе? Nicht dran gedacht hätt' ich! Aber lieber bezahl' ich nochmal solche Schulden, als mir 'nen verliebten Firlefanz nach Rusten zu nehmen! Und 'ne Frau dazu! Nee, nee! ... Wann willst Du wieder fahren?"

„Also Du wirfst mich hinaus, Onkel?"

„Daran hindert mich nur das Ordensbändchen auf Deiner Brust! Als Rittmeister hab' ich Respekt davor! In unserer pflaumenweichen Zeit freut's mich, daß ein Geschlecht steht!"

Da warf der lange Adolf den Angelhaken aus.

„Freut mich, Onkel, daß Du kein Aufhebens davon machst! Aber wenn wir Rusten nicht heiraten, dann stirbt doch das Geschlecht aus!"

„Heirate Du rubia, mein Junge! Nur bleib' mir vom Halse. Alte Leute und verliebte Kinder, ich bin nicht von der Sorte, die sich so was gern anfiebt!"

Da versuchte der lange Adolf auf einem Umwege zum Ziele zu gelangen.

„Onkelchen! Die Moneten! Die Moneten! Wenn Du mir nicht mit 'nem monatlichen Zuschuß unter die Arme greifst — und Du hast's doch dazu —, kann ich doch nicht Offizier bleiben. Mit 'ner Frau gebraucht man einen Haufen Dukaten! Papa war nun einmal kein Sparer!"

Da faltete Christoph Rusten die zitternden Hände machte den zahnlosen Mund auf und schloß die Augen. Er sagte gar nichts.

„Onkelchen! Nun gibt mal Deinem Herzen einen Rippenstoß!"

Da kam Leben in den Greis.

„Das verträgt mein Herz nicht mehr! Und ob Du ein paar Jahre später heiratest, — Du Grünschnabel mit Deinen sechsundzwanzig Jahren! .. Mädels kannst Du haben, wenn Du hier erst auf Rusten sitzt, so viel Du willst, ich kenn' die Weiber! Und ein hübscher Kerl bist Du obendrein!"

Da holte der lange Adolf gottserbärmlich tief Atem und sagte:

„Wie kann man nur so hartherzig sein!"

Christoph Rusten wackelt wieder mit dem Unterkiefer, dann keifte er los:

„Hartherzig? Ich? Nee! Aber Du bist zu weichherzig, Junge! Das liegt in unserm Blute, glaub' mir's getrost! Du mußt Dir Dein Herz vom Schicksal erst einmal durchhämmern lassen! Ja, ja, wenn uns der Wind um die Nase geweht hat, dann sind wir 'ne verdammt brauchbare Sorte, vorher pappig wie Kartoffelbrei! ... Und wenn Du noch heute zu Deiner Mutter nach Langfuhr willst, muß der Wagen bestellt werden!"

Hochauf richtete sich der lange Adolf.

„Dann Auf Wiedersehen, Onkel! Das war eine Enttäuschung! Ich hatte nicht mit ihr gerechnet! ... Ich fahr also, schreib morgen früh mein Abschiedsgesuch und werd' Versicherungsagent, oder klopf' Steine, bis mir das Gut zufällt! Bleib' Du getrost solange leben, wie es Dir auf der Erde gefällt!"

„Dann würdest Du allerdings Großpapa mindestens werden, bis ich mich eingraben lasse! ... Nur nicht rührselig Adolf! Jeder beißt sich durchs Leben durch, so gut er kann! Knie aber dabei alten Leuten, wie Deiner Mutter und mir, nicht aufs Fell, das ist nämlich schlapp, mein Sohn! ... Auf Wiedersehen! Gib mir die Hand, keine Feindschaft nicht! Sieh Dich, bis der Wagen vorfährt, ein bißchen in den Ställen um. Alles umgebaut! Dir kommt's mal zugute! Ich bin keiner, der nur an morgen denkt! Also ein Hartgesottener bin ich nicht! Aber alles zu seiner Zeit! Noch bin ich an der Reihe, später kommst Du dran! ... So, nun geh! Es war ein bißchen viel für mich! Ich trag an meinen Jahren, aber wie ein Mann, Adolf! Trag Du an Deiner Jugend!"

Wie immer, erstattete am Abend der Administrator Häpel seinem Herrn Bericht über die Arbeiten und machte seine Vorschläge für den kommenden Tag. Es war eine Normsache. Höchstens eine Frage wurde einmal gestellt. Oft geschah es in der letzten Zeit auch, daß der Herr Rittmeister einnickte. Häpel störte das nicht weiter, er berichtete weiter in seinem tiefen Baß, steckte höchstens die Hände dazu in die Leinenjoppe und lachte bei einer Redepause stillvergnügt in seinen langen, braunen Vollbart.

(Fortsetzung folgt.)

die jetzige Art der Verteilung Nachteile. Da der Kleinhändler Petroleum an jedermann abgeben muß, so besteht bei der ihm zur Verfügung stehenden geringen Menge die Gefahr, daß er seine ständigen Kunden nicht versorgen kann. Verlust der Kunden, die gewöhnt sind, ihre sämtlichen Waren in einem und demselben Geschäft zu kaufen, wird für den Kleinhändler nicht selten die Folge dieses Zustandes, an dem er keine Schuld trägt, sein. Der Landesausschuß für Rheinland und Westfalen im Reichsdeutschen Mittelstandsverband hat darum an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, Anordnung zu treffen, daß das Petroleum nach Art des Mehles und Brotes allgemein nach einem bestimmten Plan verteilt wird, wobei ein Bedarfsnachweis zu fordern und auf gewerbliche Bedürfnisse besondere Rücksicht zu nehmen ist. In einigen Städten, z. B. in Elberfeld, kommt ein derartiges Verfahren schon in nächster Zeit zur Anwendung. Es wäre sehr erwünscht, wenn es überall durch behördliche Anordnung eingeführt würde. Im übrigen wird in der erwähnten Eingabe noch darauf hingewiesen, daß auch eine planmäßige Verteilung von Oel und Fetten dringend notwendig erscheine.

Kriegsbeschädigte

werden seit einiger Zeit an der Königl. Maschinenbauschule in Essen unterrichtet. Die Ausbildung gliedert sich nach zwei Gesichtspunkten. Einmal finden Kurse von begrenzter Stundenzahl in den grundlegenden allgemeinbildenden und technischen Fächern statt wobei gleichzeitig Gelegenheit zu praktischer Betätigung in der Werkstatt gegeben ist. Insbesondere werden auch Leute mit guter Volksschulbildung und mit ausreichender dreijähriger praktischer Vorbildung in dem vollen Lehrgange der Schule zu Technikern und Betriebsbeamten ausgebildet, wobei ihnen Stipendien und Schulgelderlaß als Zusatz zur Rente gewährt werden können. Seitens der Leitungen verschiedener Essener Lazarette und industrieller Werke sind der Schule bereits Kriegsbeschädigte, soweit sie zur Ausbildung geeignet sind, überwiesen worden. Wir machen die übrigen, auch die außerhalb Essens gelegenen Werke und Lazarette auf die Einrichtung aufmerksam, welche befähigten Kriegsbeschädigten ermöglicht, auf der Grundlage ihrer früheren praktischen Tätigkeit einen Beruf zu ergreifen, den sie auch trotz körperlicher Beschädigung voll ausfüllen können.

Einberufung der Nachgemusterten.

† Die Einberufung der nachgemusterten Untauglichen wird, wie die „Schles. Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, soweit sie für Infanterie bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgängen kurzfristig — jedoch nicht vor dem 10. Oktober — stattfinden. Die Ausgehobenen werden in die betreffenden Jahrgänge des ungedienten Landsturms und, soweit ausgebildete Mannschaften in Frage kommen, in die betreffenden Landsturmjahrgänge eingereiht und mit diesen einberufen bezw. nachträglich einberufen. In bezug auf die Einberufung der zu den anderen Waffengattungen ausgehobenen Leute entscheidet das tatsächliche Bedürfnis der Truppenteile; bestimmte Angaben können deshalb zurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisondienstfähigen werden allgemein zunächst nicht einberufen werden.

Unfall.

= Am Mittwoch brachte der Krankenwagen der Zeche Friedrich der Große den Bergmann Heinrich Steffen zum Marien-Krankenhaus. Als der Knappe einen aus mehreren Förderwagen bestehenden Kohlenzug zum Schacht bringen wollte, sprang plötzlich aus dem Gleise ein Förderwagen heraus, fiel um und traf den daneben hergehenden Steffen so unglücklich gegen den linken Unterschenkel, daß dieser gebrochen wurde. Auf einer Tragbahre wurde der Schwerverletzte zu Tage gebracht und erhielt in der Verbandstube den ersten Notverband.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 7. Okt. (Erhöhung der Mietsentschädigung für Kriegsteilnehmer.) In der vorgestern stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung der hiesigen drei Gemeinde-Vertretungen unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Wiethoff wurde einstimmig beschlossen, die Mieten von Kriegsteilnehmern bis zu 90% zu übernehmen.

Sodingen, 6. Okt. (Für Jäger!) Zur Verstärkung der Vorräte an Metallen und deren Legierungen zur Herstellung von Heeres- oder Marinebedarf, z. B. an Kupfer, Rotguß, Messing, Aluminium, Nickel u. s. w. wird gebeten, die abgeschossenen Schrotpatronenhülsen und die Kugelpatronenhülsen, soweit sie aus Messing bestehen, sorgfältig zu sammeln und von Zeit zu Zeit der hiesigen Sammelstelle (Depot der Straßenbahn) Mittwochs und Samstags, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, zu überlassen. Es wird ferner gebeten, darauf zu achten, daß unversehrte Patronen oder solche, welche noch Zündhütchen enthalten, den Sammlungen nicht beigefügt werden, da beim Einschmelzen der Metalle durch Explosionen Unfälle hervorgerufen werden könnten.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



König Konstantin XII. von Griechenland.

Zentral-Kaffeehaus
Bochum
Vornehmstes am Platze
Fünf-Uhr-Tee Eigene Konditorei Billardsaal
Nachmittags und abends:
KÜNSTLER-KONZERTE
der vorzüglichen Kapelle Wagner. 3448

Carbid-Lampen

Saug- und Tropf-Systeme 3786
in allen Grössen und Preislagen vorrätig
Prima Carbid
Elektr. Taschenlampen-Glühbirnen und Batterien
in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt
R. Neumann
v. d. Heydtstr. 1. Fernruf 1028.
Reparaturen
an Carbid-Lampen aller Fabrikate werden prompt und billigst ausgeführt.

Hohenzollern
Theater Herne

Unser Programm
von Samstag bis Montag,
alle gezeigten Programme übertreffend,
enthält u. a. den in allen Großstädten Deutschlands mit denkbar größtem Erfolge aufgeführten
Detektiv-Schlager:
Das Gesetz der Mine.
Detektivdrama in 4 großen Akten.
Joe Deebs
der geniale Meister-Detektiv in der Hauptrolle. 3818



Bettfedern u. Daunen.

in nur guten Qualitäten.

Wildfedern	solide, billig . . . . . Pfund	60 Pf.
Halbw. Federn	sehr füllkräftig. . Pfund	1.25
Daunenfedern	gute Ware . . . . Pfund	1.95
Gänsefedern	halbweiss . . . . . Pfund	2.50
Gänsefedern	weiss, schöne Ware . Pfund	3.00
Gänse-Halbdaunen	äußerst bill. . Pfund	3.50
Daunen	in grau und weiss . . Pfund 5.75	3.50
Barchende	seit Jahren erprobte Qualitäten von	75 Pf. an.

Fertige Betten und Kissen in sehr grosser Auswahl.
In Metall-Bettstellen grosse Auswahl.
Betten-Weinberg
HERNE, Bahnhofstr. 23.

Samstag, 9. Oktober 1915, abends 8½ Uhr
in Steffens Saalbau, Herne:

(Stuhlreihen) **Grosses** (Stuhlreihen)

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des
Vaterländischen Frauenvereins Herne.
Musikalische Leitung: Musikdirektor Franz Bornheim, Köln
(Inhaber der Medaille für Kunst und Wissenschaft)
einberufen bei der Ers.-Abtlg.-Feld-Art. 23, Koblenz.
Männer-Chor: **Militär-Chor.**
Mitglieder der ersten Männer-Gesang-Vereine aus Bonn, Köln, Aachen, M.-Gladbach.
Solisten: Herr **Willi Rütten** (Bariton) vom Stadttheater Aachen, Herr **Berkowski** (Violine) aus Berlin } in Koblenz einberufen.

VORTRAGS-FOLGE:

Deutscher Spruch: Deutsche Freiheit deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl,
Sind vier Helden allzumal.
(Den Helden 1914-15 gewidmet von W. Neumann.)

1. Teil.

1. Chor: a) Es haben zwei Blümlein geblühet. Schrader
   b) Das stille Tal . Böhmer
2. Bariton-Solo: Prolog aus „Bajazzo" . . Leoncavallo (Herr W. Rütten.)
3. Chor: a) Heute scheid' ich . . Isenmann
   b) Reiters Morgengesang . . Krasinski
   c) Der Jäger aus Kurpfalz . . Othegraven
4. Violin-Solo: Teufelstriller-Sonate . . . . . Tartini (Herr H. Berkowski.)
5. Chorballade: Kaiser Friedrich III. . . . . Neumann (Letzte Begegnung mit König Oskar von Schweden, 13. 6. 1888.)

10 Minuten Pause.

2. Teil

6. Chor: Abendfeier . . Attenhofer
7. Violin-Solo: Ciacone (für Violine allein) . . . . Bach (Herr Berkowski.)
8. Chor: a) Soldatenabschied . . Neumann
   b) Soldatenlied . . Hoffmann
9. Bariton-Solo: a) Horch auf, du träumender Tannenforst . . Walnzierl
   b) Im Feldquartier . . Ramrath (Herr Rütten.)
10. Chöre mit Klavierbegleitung:
    a) Neue deutsche Weise: „Heil Dir im Siegerkranz" . . Francke
    b) Dankgebet . . Kremser

Preise der Plätze: Numerierter Saalplatz 2 Mk. Unnumerierter Saalplatz 1 Mk., Galerie 0.50 Mk.
Karten zu haben beim Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, in den Buchhandlungen Schulte-Kortneck, Stück, in den Zigarrengeschäften Köhler und Ohlig & Montz, sowie an der Abendkasse. 3867

Viehzählung.

Den Herren Zählern sprechen wir für ihre Mitwirkung beim Zählgeschäfte unseren besten Dank aus.

Herne, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Lampe.

Hohenzollern
Theater Herne

Besondere Anzeige
Achtung!
Unter grossen
Anstrengungen u. Geldopfern
ist es uns gelungen, auf Umwegen über das neutrale Ausland eine Serie mit den neuesten Aufnahmen:
In der feindlichen Front
zu erwerben. Sie sehen in diesem Film, in wahrheitsgetreuen Bildern, wie es bei unsern Feinden aussieht.
Die erste spannende Serie beginnt
morgen
und wird in jedem Programm vorgeführt. 3850

Bekanntmachung.

Die Personenstandsaufnahme für die Veranlagung der Staatseinkommensteuer für das Steuerjahr 1915 findet

vom 15. ds. Mts. ab statt.

Es gelangen zu diesem Zwecke Aufnahme-Formulare an die Eigentümer von bewohnten Grundstücken, oder deren Stellvertreter, an die Familienhäupter und an Einzelnstehende zur Verteilung, welche von denselben gewissenhaft und vollständig ausgefüllt werden müssen, und von den mit der Aufnahme betrauten Beamten wieder abgeholt werden.

Auf die Belehrung für die Ausfüllung der Bogen (auf der 1. Seite) mache ich noch besonders aufmerksam; ferner auf die Eintragung der Kriegsteilnehmer.

Wer die von ihm verlangte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht, oder unvollständig und unrichtig erteilt, wird nach § 71 des Einkommensteuer-Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Sodingen, den 7. Oktober 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

3849

Anfertigung nur von erfahrenen Fachleuten, orthopäd. Korsetts sowie künstliche Glieder, Lager, Zimmer-Klosettstühle, Nachteimer und Bidets.
Sanitäts-Magazin
J. Schmickler Nachfl.
Franz Naeder,
Bahnhofstr. 40 Tel. 679.
Erstes Spezialgeschäft.

Krieger- u. Landwehrverein Herne

Generalversammlung
Sonntag, den 10. Oktober 1915, nachmittags 4 Uhr im Stammlokale.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht betr. Kriegsbeihilfe.
4. Verschiedenes.

3840 **Der Vorstand.**

Verb. Krieger- und Landwehrverein Herne-Bahnhof.

Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr
Versammlung
im Vereinslokale Meinhardt.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Mitteilung über eingegangene Schreiben der zu den Fahnen eingezogenen Kameraden.
4. Beschlußfassung über Unterstützung der Familien zu Weihnachten.
5. Entgegennahme von Bestellungen auf das Jahrbuch.
6. Verschiedenes.

3838 **Der Vorstand.**

Achtung!
Rindfleisch
1.00—1.10
Franz Müller,
3844 Mont-Cenisstr. 86.

St. Elisabeth-Verein
Herne.
Freitag nachmittag 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Gesellenhaus.

Ein Geschäftsmann
der viel inseriert, gleicht dem Kuckuck! Tausenden, die ihn nie gesehen, ist sein Name bekannt. —

!
427
Brockensammlung
Mont-Cenisstraße 43.
Verkauf:
Freitag, 8. Okt.,
nachmittags 2½ Uhr.

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen.
Bohnerwachs.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.